Carolus Bose.
…parcha in Milau Lengenfeld et
…ristgrun. S.R. Maj. Poloniæ et Elect.
Saxon Commissarius Belli.
…August. 1636. Denat. d. 23 April. 1711.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-761979-p0005-7

Die behauptete Ehre des leydenden JEsu

Wurde

Bey Hochansehnlicher und Volckreicher Versammlung,

Als der

Wohlgebohrne Herr,

HERR

Erb-Herr auff Christgrün, Limbach, Herlasgrün, Neudörffel ꝛc. gleich wie vormahls auff Myhla, Lengenfeldt, Weisensandt, Grüna ꝛc. Königl. Maj. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen, wie auch Ihro Hochfürstl. Durchl. zu Sachsen-Zeitz hochmeritirt gewesener respective Creyß-Commissarius, wie auch Rath und Hauptmann der Aembter Plauen, Voigtsberg und Pausa ꝛc.

Nachdem derselbe am 23. April. des 1711ten Jahres in wahrem Glauben an seinen Erlöser JEsum Christum sanfft und seelig eingeschlaffen,

Und darauff dem 28. ejusd. dem verblaßten Leichnam nach, zu Myhla,

in dem Hoch-Adelichen Erb-Begräbnüß

war beygesetzet worden,

Dem 19. Junii daselbsten aus dem erwehlten Leichen-Text aus dem Jesai. 53. vers. 5. und 6.

Fürwar er trug unsere Kranckheit ꝛc.

in der damahls gehaltenen

Gedächtnüß-Predigt

Zu betrachten vorgestellet

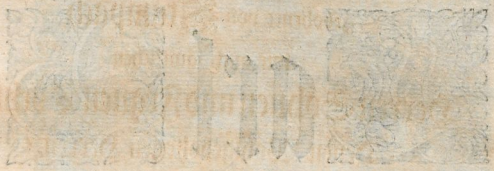
Von

D. Georg Richtern, Pfarrern

und Inspectoren zu Reichenbach.

LEIPZIG,

gedruckt mit Zeidlerischen Schrifften.



UNIV.- U. LANDESBIBLIOTHEK HALLE (SAALE)
17 WB 128

Des Hochseeligen Herrn Creyß-Commissarii
und Amts-Hauptmanns
Hinterlassener Hochbetrübten Frauen Wittib,
Der Wohlgebohrnen Frauen,
Frauen Annen Magdalenen,
gebohrner von Stampach,
wie auch sämtlichen
Herren Söhnen und Frauen Töchtern,
Denen Wohlgebohrnen Herren,
Herrn Carl Idislau Posen,
auff Myhla, Lengenfeldt, Weisensandt, Grün, ꝛc.
Hochfürstl. Sächsischen Eisenbergischen Stallmeister,
Herrn Carl Erdmann Posen,
auff Christgrün, Limpach, Herlasgrün ꝛc.
Sr. Czaarischen Majestät in Moscau wohlbestallten Obristen über ein Regiment Dragoner,
und
Herrn Johann Carl Posen,
Hochfürstl. Marggräfflichen Bayreuthischen wohlmeritirten Hoff-Rath.

So

So wohl auch

Denen Wohlgebohrnen Frauen,

Frauen Even Magdalenen,

gebohrner Bosin,

Weyland

Herrn Adam Friedrich Metzschens,

auff Reichenbach und Frießen,

nachgelassener Frau Wittib,

Frauen Christianen Julianen,

gebohrner Bosin,

Weyland

Herrn Hanß Lott von Münckwitz,

gewesenen Königl. Polnischen und Churfürstl. Sächsischen Majors nachgelassener Frau Wittib, ietzo aber

Herrn Otto Heinrichs von Haacken,

auff Kietzen ꝛc. Königl. Polnischen und Churfürstl. Sächsis. Rittmeisters Frau Gemahlin,

Frauen Marien Vibianen,

gebohrner Bosin,

Herrn Gebhart Pflugs,

Ihro Czaarischen Maj. in Moscau hochbestallten General-Lieutnants Frau Gemahlin, und

Frauen Annen Catharinen,

gebohrner Bosin,

vormahls Herrn Rudolphs von Bünau,

auff Müglenz ꝛc. nach dessen tödlichen Hintritt aber

Herrn Gebhart Heinrichs von Lüttichau,

auff Gitterbock ꝛc. gleichfalls Ihro Czaarischen Maj. wohlbestallten Majors Frau Gemahlin,

Wünschet bey Ausfertigung dieser ihrem hochseeligen Herrn Ehgemahl und Herrn Vater gehaltenen Gedächtnüß-Predigt Göttlichen Trost, Christliche Gedult, und alles zu Leib und Seel ersprießliche hohe Wohlergehen

Dero treuer Fürbitter bey GOtt und schuldigst-ergebenster Diener

D. Georg Richter.

עבד עשה

Die Gnade JEsu Christi, die Liebe Gottes des himmlischen Vaters, und die tröstliche Bey-Wohnung Gottes des werthen heiligen Geistes sey, bleibe und vermehre sich bey und unter uns allen, itzt und in Ewigkeit, Amen!

Ueber die maßen hart klingt es dem ersten Ansehen nach, Auserwehlte und Geliebte in dem HErrn, was der heilige Apostel Paulus von denen von Adel sagt, wenn er an die Gläubigen zu Corinth schreibt: Nicht viel Edle sind beruffen, in dem ersten Capitel der ersten an sie geschriebenen Epistel im 26. versicul. 1. Cor. 1, 26. Denn weilen, wie die Umstände klärlich erweisen, der heilige Apostel nicht von einem Beruff redet, da man zu einem gewissen Stand und Amt beruffen wird, wie er selber zu einem Apostel JEsu Christi beruffen war, und sich solches seines Beruffs also bald im Anfang dieses Capitels v. 1. erinnert hatte: sondern von dem Beruff zum Christenthum, das ist, zu der Gnade und Herrligkeit Gottes, da uns GOtt beruffen mit einem heiligen Ruff, nicht nach unsern Wercken, sondern nach seinem Fürsatz und Gnade, die uns gegeben ist in Christo JEsu vor der Zeit der Welt, 1. Timoth. 1. v. 9. 1. Tim. 1. 9.

so mögte man sich freylich wundern, warum er bey denen von Adel, die doch sonsten besondere prærogativen vor andern Leuten haben, eine solche harte restriction mache, und ihnen das unedele vorziehe, **nicht viel Edele, spricht er, sind beruffen, sondern was unedel ist für der Welt, das hat GOtt erwehlet.** Es sind die εὐγενεῖς, die wohlgebohrnen von Adel, diejenigen, die in ihren Vorfahren ihrer Tugend und Tapfferkeit wegen, von der hohen Obrigkeit, die die Majestät hat, andern vorgezogen, aus der Zahl gemeiner Leute eximirt, mit besondern Geschlechts-Wapen versehen und mit herrlichen Privilegien und Freyheiten begnadiget worden: Es giebt auch solche dignitäten und hohe Aemter, die niemand leicht anvertrauet werden, als die von gutem Adel sind, und die præsumtion vor sich haben, daß sie in die Fußstapffen ihrer Ahnen treten, und vor andern zu sothanen hohen Functionibus sich treu und geschickt erweisen werden; Ob es gleich dißfals nicht allenthalben so genau gehalten wird, wie in dem Königreich Japan (1.), da keiner, der nicht von Adel ist, die geringste Hoffnung hat, daß er zu einiger Königlicher Bedienung gelassen werde; Und ob gleich nicht zu läugnen, (2.) daß nicht allein mit Ertheilung des Adels nicht allemahl auf die Tugend gesehen, sondern vielmahls nach denen blinden affecten verfahren werde; sondern auch bey der Aufführung des selbigen öffters viel irregularitæten unterlauffen, und verursachen, daß jener vornehme Ritter beym Thuano (3.) billig geeyffert: torquem conchyliatum, postquam indignis promiscue communicari cœperit, non esse jam fortium virorum insigne, sed bestiarum collare: Nachdem das adliche Ritter-Zeichen sich bey denen Unwürdigen befinde, sey es nicht mehr ein Kennzeichen der Tapfferkeit, sondern ein Hals-Band unvernünfftiger Thiere ꝛc. so ist doch solches dem vornehmen Orden so wenig nachtheilig, als es andern Ständen nachtheilig ist, wenn unter de-

(1) Varen. descript. Japon. lib. 1. c. 10. (2) Limn. de jure publ. libr. 6. c. 6. n. 54. Burgold ad instrum. libr. 15. n. 2. (3) Thuan. histor. libr. 16.

denen Tugendhafften sich Schandflecken finden; und sind dahero die denen Wohlgebohrnen von Adel ertheilten Vorzüge und Privilegia denen selbigen billig zu gönnen, auch dieselbigen nach Beschaffenheit ihrer qualitæten vor andern in consideration zu ziehen. Nun weiß man zwar wohl, daß bey dem lieben GOtt **kein Ansehn der Person** sey, sondern seine Gnade allen und iedweden offen steht: **er will nicht daß iemand verlohren werde, sondern daß sich iedermann zur Buse bekehre und lebe**; es ist ihm auch **aus allerley Volck, wer ihn nur fürchtet und recht thut, lieb und angenehm**, und hat dahero kein Mensch, er sey weß Standes und Geschlechtes er wolle, vor dem andern einen Vorzug, wie **alles beschlossen ist unter dem Unglauben, also erbarmet sich auch GOtt aller**, und ist unter den Menschen **kein Unterschied, sie sind allzumahl Sünder und mangeln des Ruhms, den sie an GOtt haben sollen, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch JEsum Christum geschehen ist**, Rom. 3. 24. Daß aber denen von Adel ihr adelicher Stand an der Gnade Gottes hinderlich seyn, und die Unedlen hingegen ihnen bloser dings vorgezogen werden sollen, davon weiß die heilige Schrifft nichts, und muß dahero Pauli Meynung recht verstanden werden, wenn er in denen angezogenen Worten saget, **daß nicht viel Edele beruffen seyn, sondern GOtt dasjenige, was unedel ist für der Welt, erwehlet habe**. Nehmlich es redet Paulus nicht absolute und schlechter dings, sondern respective mit einem gewissen Absehen: er redet nicht generaliter und insgemein, sondern mit Unterschied, uñ spricht keines weges, daß die von Adel durchgehends von der Gnade Gottes ausgeschlossen seyn, sondern beklagt nur, daß viele derselben der Gnade Gottes nicht theilhafftig werden. Er redet von der Beruffung zu der Gnade Gottes nicht a priori, wie es von dem lieben GOtt damit gemeynet

2. Petr. 3, 9.

Actor. 10, 35

Rom. 11, 32.

Rom. 3, 24.

sey, sondern a posteriori, wie sich von denen Menschen dagegen verhalten werde, und gleich wie er, was die Weisen nach dem Fleisch, und die Gewaltigen betrifft, wahrnimt, daß die Göttliche Gnaden-Ordnung vielen unter denselbigen, spöttlich, verächtlich, ja thörlich und ungereimt vorkomme, und sie dahero auch der Gnade Gottes, ob sie ihnen gleich noch so beweglich angetragen würde, nicht theilhafftig werden mögen: Also nimmt er auch, was die εὐγενεῖς, die wohlgebohrnen oder die Edelen anbelanget, gleichergestalt wahr, daß sehr wenig unter denenselben, die damahls zu Corinth lebten, und das Evangelium von dem gecreutzigten JEsu höreten, dasselbige angenommen, die meisten aber ihr Gespötte darmit getrieben, sich an der Armuth, leyden und sterben JEsu geärgert, und es ihnen vor eine Schande gehalten, demselben anzuhangen, und ihm nachzufolgen, dahero sie sich muthwillig um die Gnade Gottes brachten, und nicht unter die Zahl derer beruffenen gehörten, das ist, sie hinderten selber den effect der Göttlichen Beruffung, und verursachten den lieben GOtt, daß er sie zu schanden und zu nichte machte, ja als Verächter seiner Göttlichen Gnade in ihren Sünden untergehen und verderben ließ; da hingegen die andern, die den Beruff annahmen, sich des Creutzes Christi rühmten, und ihre gröste Freude daran hatten, die Außerwehlten des HErrn waren, **Göttliche Krafft und Göttliche Weißheit** aus der Predigt des Evangelii erlangten, und dadurch zur Seligkeit befördert und erhalten wurden: Also daß Paulus in Betrachtung dessen zwar schmertzlich beklagt, daß ihrer so viel von denen grösten und vornehmsten zu Corinth Feinde des Creutzes Christi blieben, und den Beruff zur Gnade Gottes nicht annehmen wolten: Dabey aber auch zugleich dem lieben GOtt dancket, daß seine Predigt nicht gantz und gar fruchtloß gewesen, und dennoch etliche, gleich wie von denen Weisen und Gewaltigen; also auch von denen Wohlgebohrnen und Edelen, dadurch bekehret, und zur würcklichen Erlangung der heilsamen Gnade Gottes gebracht worden, und wir

1. Cor. 1, 24.

also

also zur gnüge sehen, daß seine Worte, wann er saget, daß nicht viel Edele beruffen seyn, denen von Adel keines weges nachtheilig, sondern mit Unterschied anzunehmen, und noch heutiges tages dem lieben GOtt zu dancken sey, daß er auch unter denen von Adel seinen Saamen habe, und das heilige Wort Gottes nicht bey allen vergeblich sey, sondern noch immer etliche von denen Fetten auf Erden geholet, und zu dem Reiche Gottes gebracht werden, Psal. 68, V. 23. Psal. 68, 23.
Ist gleich die Predigt von dem Creutze Christi der Welt eine Aergerniß und Thorheit, wie sie auch damahls zu Pauli Zeiten war, 1. Corinth. 1. v. 23. so finden sich doch noch 1. Cor. 1, 23.
immer Könige, welche der gläubigen Kirche ihre Pfleger, und Fürsten, welche derselben ihre Säugammen seyn, Jes. 49, 23. Es finden sich εὐγενεῖς Edele, welche mit denen Berrhoensern die Schrifft forschen, Actor. Jes. 49, 23. Actor. 17, 11
17, 11. und ihren Geschlechts-Adel mit dem wahren Christen-Adel verbinden, auch sich mehr darüber, daß sie von GOtt gebohren seyn, und ihre Nahmen im Himmel angeschrieben seyn, als über andere zeitliche prærogativen erfreuen, Luc. 10, 20. Und unter solche Christ-Adeliche Perso- Luc. 10, 20.
nen ist ausser allen Zweiffel mit zurechnen, der wohlseelige Herr, dem wir itzo, nachdem dessen abgeseelter Leichnam bereits vor 7. Wochen in diesem Gottes-Hauß mit Christ-Adelichen Ceremonien beygesetzet worden, die Gedächtnüß-Predigt zu halten gesonnen seyn: Nehmlich Der wohlgebohrne Herr, Herr Carl Bose, Erb-Herr auff Christgrün, Limpach, Herrlasgrün, ꝛc. gleichwie vormahls auff Myhla, Lengenfeldt, Weisensandt und Grüna, Ihro Königl. Maj. in Pohlen und Chur-Fürstl. Durchl. zu Sachsen, wie auch Ihro Hochfürstl. Durchl. zu Sachsen-Zeitz Hochbestallt-gewesener respective Kriegs-Comissarius, Rath

und Hauptmann der Aemter Plauen, Voigtsberg und Pausa, hochseeliger Gedächtnüß. Dieser hochseelige Herr war nicht unter denenjenigen von Adel, welche, wie ihrer viel zu Corinth thäten, sich an dem gecreutzigten JEsu ärgern, und dessen Jünger und Anhänger zuseyn sich wegern; sondern Er suchte seine gröste Ehre, Freude und Trost in dem leyden und sterben JEsu, und wuste wohl, daß ihm seine leibliche Geburth und alle daher rührende prærogativen nicht würden in Himmel helffen, sondern daß er alleine durch den Glauben an Christum die Seeligkeit erlangen müste; Darum freuete er sich nicht so wohl, daß er ein εὐγενὴς ein wohlgebohrner von Adel, und dabey hochangesehner Königl. Chur- und Hoch-Fürstl. Minister sey, sondern vielmehr daß er durch die heylsame Wiedergeburth in den wahren Christen-Adel auffgenommen, und zum Erbtheil der heiligen im Licht beruffen worden, Er satzte alle Hoffnung seiner Seeligkeit auff das theure Verdienst JEsu, eignete ihm dasselbe kräfftig zu,

1. Cor. 2, 2. und wolte auch in seinem Tode, mit Paulo, von nichts wissen, als von JEsu dem gecreutzigten, welches er gnugsam, und sonderlich auch vermittelst des vortrefflichen Texts, den er vorlängsten schon zu seinem Leichen-Text erwehlt, und über dessen Betrachtung iederzeit eine besondere Freude gehabt, zuerkennen gegeben. Dahero haben wir an seiner Seeligkeit im geringsten nicht zuzweiffeln, stellen uns vielmehr sein Exempel zu unserer allerseitigen Erbauung und seeliger Nachfolge vor, und nehmen bey Gelegenheit des erwehnten Leichen-Texts in der Furcht des HErrn mit mehrern, zu dem Ende und sonderlich denen hinterlassenen Hochbetrübten Leydtragenden zu kräfftigen Trost, davon zu reden Anlaß; Machen aber den Anfang darzu mit dem lieben Gebeth, und ersuchen GOtt um seine Gnade und Beystand in einem gläubigen und andächtigen Vater Unser.

Die Worte, welche der Wohlseelige Herr Kriegs-Commissarius und Amts-Hauptmann zu sei-

seinem Leichen-Text erwehlt, stehen in dem 53. Cap. des Propheten Jesaia, und lauten aus dem 5. und 6. Versicul in unserer teutschen Sprache folgender maßen:

Warwahr er trug unsere Kranckheit, und lud auff sich unsere Schmertzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt, und von GOtt geschlagen und gemartert wäre: Aber er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zuschlagen. Die Straffe liegt auff ihm, auff daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet.

Eingang.

Worauf dorten, Außerwehlte und Geliebte in dem HErrn, der grosse Minister an dem Hoffe der Königin Candaces in Mohrenland vor allen Dingen fragte, als er auf seinem Wagen saß und den Propheten Jesaiam und zwar insonderheit das 53. Capitel mit sonderbarer Andacht laß,

ob nehmlich der Prophet von sich selber oder von einem andern rede? auf welche Frage ihm auch der Apostel Philippus solche Antwort und Unterricht gab, daß er dadurch in seinem Hertzen kräfftig überzeugt, und die Apostolische Lehre von dem leidendem und gecreutzigtem JEsu anzunehmen
Actor. 8, 32. bewogen wurde, wie wir lesen Actor. 8. 32. seqq. Eben darnach fragen wir auch billig anietzo unsers Ortes, da wir im Begriff seyn, einen Text, den uns aus diesem 53. Capitel ein vornehmer Königl. Chur- und Hochfürstlicher Minister vorgeleget, zu betrachten, und weil die richtige Beantwortung dieser Frage gewiß und wahrhafftig der Schlüssel ist, ohne dem wir zu dem rechten Verstand nimmermehr kommen und gelangen können; haben wir zuförderst und vor allen Dingen einer solchen Erörterung derselbigen von nöthen, die mit der Prophetischen und Apostolischen Meynung, und also mit dem Sinn des Geistes übereinkömmt, und zulänglich ist, uns der göttlichen Wahrheit zu versichern. Nun würden wir zwar, wenn wir bey den Jüdischen Rabbinen, und sonderlich bey denen neuern Auslegern der Schrifft nachforschen und fragen wolten, von wem der Prophet rede, ob er von sich oder von einem andern rede? allerhand seltzame und ungeräumte Antwort zugewarten haben. Da würden uns (4) etliche mit dem R. Sal. Jarchi, R. Aben Esra, R. Joseph und David Kimchi und andern, auf den Zustand des Jüdischen Volcks weisen, und sagen, der Prophet habe die fata angedeutet, die dasselbige nach der Zerstörung Jerusalem und des Tempels und also gar zur Zeit ihrer letzten Gefängniß und Zerstreuung unter den Christen zugewarten habe. Andere würden mit dem R. Abarbinel (5.) auf den König Josiam incliniren, und uns bereden wollen, es werde von demselbigen

(4) Jarchi, Aben Esra, Kimchi aliique negare quidem non possunt, veteres de Messia hoc oraculum exposuisse; pervertunt tamen non tantum eorum expositiones dum infelix illud de duplici Messia, paupere uno, filio Joseph, altero vero divite, filio David, commentum assuunt; sed & spiritu vertiginis ducti, nescientes quo se vertant, misere se torquent & fatigant. vid. Cloppenb. Oper. Tom. 1. p. 235. Varen. Comment. in Esai. part. 3. orat. 6. concl. 6. p. 299. Hoornbeck de conv. Jud. libr. 6. c. 1. p. 407. Mulleri Judaism. c. 21. (5) vid. l'Empereur peculi. tract. contra Abarbinel.

gen und insonderheit von dem Zustand, darein er nach dem unglücklichen Treffen bey Megiddo, 2. Chron. 35. 20. seqq. verfallen, geredet. Wieder andere würden mit dem R. Haggaon Ben Saadia uns auf den Propheten Jeremiam (6.) weisen, und uns versichern, es würde von demselbigen und seinen vielfältigen fatis gehandelt; würden auch vortrefflich gloriren, daß der berühmte Hugo Grotius dieser Meynung beygefallen, uñ dieselbige vor andern angenommen; ob gleich R. Abarbinel gar sancte contestirt, er sehe in dem gantzen Capitel nicht einen einigen Vers, der von dem Propheten Jeremia verstanden werden möge, und könne sich nicht gnug verwundern, daß Leute, die klug und gelehrt seyn wolten, einer solchen ungereimten und ungegründeten Meynung beyzupflichten sich nicht scheueten. Und was dergleichen Meynungen mehr seyn, die uns diese fratres Cadmæi aufzubürden sich unterstehen würden. Allein weil wir in solchen und allen andern dergleichen von Menschen-Witz und Weißheit erfundenen Meynungen, die mit denen im Text enthaltenen prædicatis keines weges einstimmig, und dahero von rechtgläubigen Lehrern bereits gründlich wiederlegt und verworffen worden seyn, unmöglich acquiesciren können; Als suchen wir die Erörterung unserer Frage vielmehr bey dem Heiligen Geist selber, und lassen uns aus dem heiligen Worte Gottes deswegen unterrichten und belehren. Wenn nun der heilige Evangelist Matthäus von JEsu von Nazareth saget, **daß in ihm erfüllet worden dasjenige, was durch den Propheten Jesaiam gesagt worden: Er hat unsere Schwachheit auf sich genommen, und unsere Sünde hat er getragen,** Cap. 8. v. 17. Wenn der Evangelist Marcus bey der Creutzigung JEsu gedencket, daß ein Mörder zur Rechten und einer zur Lincken gecreutziget, und damit die Schrifft erfüllet worden, **er ist unter die Ubelthäter gerechnet,** Cap. 15. v. 28. Wenn der theu-

2. Chron. 35, 20.

Matth. 8, 17

Marc. 15, 28.

(6) Varen. l. cit. Hulf. Theol. jud. libr. 1. part. 2. p. 318. Calov. Bibl. illustr. h. l. Bechman. disp. peculi. ad h. l. cap. 2. §. 4.

reste Heyland selbsten bezeuget, es müste an ihm vollendet werden, was geschrieben ist, **er ist unter die Ubelthäter**
Luc. 22, 27. **gerechnet**, Luc. 22. v. 37. Wenn der heilige Evangelist Johannes, die Worte, **wer gläubet unserer Predigt, und wem wird der Arm des HErrn offenbar?** von denen damahligen Jüden erkläret, die an JEsum nicht glauben, auch an seine Wunder-Wercke und Zeichen
Joh. 12, 38 sich nicht kehren wolten, Cap. 12. v. 38. Welches auch der
Rom. 10, 16 Apostel Paulus gleichergestalt thut Rom. 10. 16. 11. Cap. 15. v.
cap. 15, 20. 20. Wenn der heilige Apostel Petrus von Christo saget, **daß er keine Sünde gethan, und kein Betrug in seinem Mund erfunden worden; daß er unsere Sünden selber an seinem Leibe auf dem Holtz geopfert, und wir durch seine Wunden heil worden,**
1. Pet. 2, 24. 1. Petr. 2. 24. So werden wir durch solche unverwerffliche Interpretes des Göttlichen Willens, und durch solche unbetrügliche Werckzeuge des Heiligen Geistes unwiedersprechlich überzeugt und versichert, daß hier von niemand anders als von dem HErrn Messia geredet, und insonderheit was unsern Text anbelangt, sein an sich selber höchstschmertzliches, uns aber allen höchsttröstliches Leyden vorgestellet und beschrieben werde. Dahero wir nicht nöthig haben, die falschen Glossen angeführter und anderer Ausleger mühsam und weitläuffig zu widerlegen, und die Wahrheit mit Anführung vieler argumenten (7.) zu bestättigen: sondern vermittelst dieses Lichtes, welches uns den rechten und richtigen Weg zeiget, den wahren und eigentlichen Wortverstand nunmehro gar leicht finden und erkennen können. Der heilige Prophet Jesaias, den wir mehr vor einen (8.) Historicum und Evangelisten als Propheten des alten Testaments anzusehen haben, siehet durch Erleuchtung des Heiligen Geistes

(7) abunde hoc fecerunt Calov. l. c. Havemann Wegleucht. p. 343. seqq. Dorsch. Theol. Zach. part. 1. p. 275. Helvic. Disp. Giess. Tom. 4. disp. 14. Calov. Socin. profligat. p. 393. Slevogt. disp. Philolog. 2. de doloribus Messiæ. Muller. l. c. p. 800. Crämer. schol. proph. p. 273. (8) Hieronym. in prologo ad Paul. & Eustoch.

stes des HErrn Messiæ Zustand, sonderlich zur Zeit seines letzten allerbittersten Leydens, und beschreibet denselben dergestalt umständlich, als wenn er bey allem zugegen gewesen, und alles mit Ohren gehöret und mit Augen gesehen. Er höret die Lästerungen derer Feinde, welche sich an der geringen Person und an dem schmälichen Tode JEsu ärgerten, und ihn dahero vor ihren Messiam und Heyland anzunehmen sich wegerten: Er siehet die herrlichen Wercke, welche er bißweilen thäte, und damit seine Gottheit kräfftig erwiese: Er zeiget das heylsame Absehen seines schmertzlichen Leydens, und das Geheimnüß seines Creutzes, damit er statt der Menschen der Göttlichen Gerechtigkeit satisfaction leistete, und zu ihrer Versöhnung vor Schuld und Straffe büßete; und stellet also den HErrn Messiam im Stande seiner Erniedrigung vor, sonderlich am Stamme des Creutzes; da es ihm nicht an Macht und Gewalt ermangelte, sich selber zu helffen, als welche er durch unterschiedene herrliche Wunder-Wercke bereits gnugsam gezeiget und an Tag geleget; sondern da er gutwillig sich solcher Gewalt euserte, und das Werck der Menschlichen Erlösung, durch Leyden und Sterben, dem göttlichen Rathschluß gemäß, ausführete: und finden wir also in den Worten unsers Texts, **Fürwar er trug unsere Kranckheit und lud auf sich unsere Schmertzen, wir aber hielten ihn vor den, der geplagt, und von GOtt geschlagen und gemartert wäre; aber er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zuschlagen, die Straffe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet,**

VINDICIAS JESU PATIENTIS,

Das ist,

Die herrlich behauptete Ehre des leydenden JEsu,

und sehen, wie der Prophet Jesaias wider alle Spötter und Verächter, welche so wohl die Person als auch das Amt desselbigen anfechten, solche Ehre des Messiæ behauptet, und zwar

I. Potentiam divinam ipsi vindicando,

Indem er ihm Göttliche Macht und Gewalt zuschreibt, und

II. Mysterium Crucis explicando,

Indem er das Geheimnüß seines Creutzes erkläret.

Nun auf diese Art wollen wir vor diesesmahl unsern Text abhandeln, bitten aber nochmahls den lieben GOtt um Beystand des heiligen Geistes, und dieses in dem Nahmen des leydenden und gecreutzigten JEsu. Amen!

Abhandlung.

WAs unser Wohlseliger Herr Kriegs-Commissarius und Amts-Hauptmann vor eine herrliche Erkäntnüß der heiligen Schrifft und vor ein tiefes Einsehen in die Christ-Evangelische Religions- und Glaubens-Puncte gehabt, (allerseits in Christo Auser-

wehl-

wehlte und GOtt ergebene Zuhörer,) das hat er unter andern durch Erwehlung eines solchen Leichen-Texts zu erkennen gegeben, welcher von sehr grosser Wichtigkeit und Nachdruck ist, und mit gutem Fug und Recht ein Breviarium Theologicum, oder kurtzer Begriff aller Glaubens-Articul, und ein Extract der gantzen heiligen Schrifft kan genennet werden. Dasjenige, was der Edelgestein im Ring, das Hertz im Menschlichen Leibe, das Fundament im Hause, und die Sonne am Himmel ist, das ist dieser Text in der Bibel, und in Ansehung der gantzen Christlichen Glaubens-Lehre, dahero billig, daß wir auch allerseits denselben theuer und werth achten, und zu unserer Lehre, Trost und Erbauung fleißig und andächtig erwegen. Gleich wie es aber unmöglich ist, auff einmahl und in einer so kurtzen Zeit einem solchen wichtigen Text dergestalt gnug zu thun, daß alles, was drinnen enthalten, gründlich ausgeführet, und nach Würden erkläret werden könne: Also bleiben wir vor diesesmahl nur bey dem Haupt-Absehen, und stellen uns, so viel die Kürtze der Zeit vergönnet, dem gethanen Vorschlag nach, zubetrachten vor

Vindicias JESU patientis,

das ist,

Die herrlich behauptete Ehre des leydenden Messiæ.

Da wir denn gleich anfangs und

Vors erste

hören, wie der Prophet dieselbige behauptet, potentiam divinam ipsi vindicando, indem er dem HErrn Messiæ Göttliche Macht und Gewalt zuschreibet, sich auff seine herrliche Wunderwercke berufft, und daraus mit großem Nachdruck seine divinität und Gottheit erweiset, denn dahin gehen die Worte, wenn er saget: **Fürwar er trug unsere Kranckheit, und lud auff sich unsere Schmertzen.**

Ob er das Wörtlein אכן (9) fürwahr, assertive gebrauche, also daß er die Wahrheit und Gewißheit seines Vortrags damit anzeige, und zuerkennen gebe, dasjenige, was er anitzo zu sagen habe, habe er nicht aus einem menschlichen Einfall oder Muthmassung, sondern aus einer Göttlichen Offenbahrung und Antrieb des heiligen Geistes, könne dahero mit der grösten Gewißheit darvon reden, und iedermann versichern, daß es ein theuer werthes Wort, eine Göttliche und unbetrügliche Wahrheit sey: Oder ob ers adversative gebrauche, und damit seine folgende Worte mit denen vorhergehenden connectire, und andeute, daß er die feindseligen Spott- und Schmach-Reden derer Feinde des Messiæ zu widerlegen, und die Ehre desselben wider alle Verachtung zu behaupten, Göttlichen Befehl habe, darüber wollen wir weitläufftig nicht disputiren, indem beydes mit seiner intention gar wohl überein kömmet, und allerdings wahr ist, daß Jesaias, gleichwie die andern heiligen Männer Gottes diese
2. Petri 1. 21 **Weissagung nicht aus menschlichen Willen herfürgebracht, sondern getrieben von dem heiligen Geist:** Er auch damit die Verächter Christi kräfftig widerlegt, und die Ehre seines Principals wider sie behauptet. Mehr aber und genauere Achtung müssen wir auff die folgenden Worte geben, und gründlich untersuchen, was er durch die Kranckheiten und Schmertzen verstehe, die der Messias auff sich genommen und getragen, und wie er daher ein argumentum pro Divinitate nehme, zubeweisen, daß derselbe nicht ein schlechter Mensch, sondern eine Göttliche Person und folgends der rechte Meßias sey.

Nun können wir zwar nicht in Abrede seyn, daß die siebentzig Griechischen Dollmetscher, wie auch der Arabische Interpres, und folgends die meisten von denen Griechischen und Lateinischen Patribus, wie auch andere, so wohl alte als neue

(9) Vocabulum hoc per ἀτος, quod Septuaginta habent, verti non posse, adeoque corruptum esse, & restitui debere οὕτως contendit Al. Morus in diatr. pecul. ad h. l. Sed & conjectura, istud ἀτος natum esse ex ἄτως & adverbium affirmandi usurpari interrogative, ingenium omnino sapit, vid Dn. D. Olearii observ. Philolog. in Matth. VIII. comm. 16. §. VII.

neue Ausleger der Schrifft fast durchgehends diese Kranckheiten und Schmertzen geistlicher weise verstehen, und auff die Sünde appliciren, die der HErr Meßias auff sich genommen, und als das Lamm Gottes getragen: Müssen auch bekennen, daß derselbe nicht gekommen als ein leiblicher Medicus oder Chirurgus, denen Menschen zu helffen, und sie von ihren leiblichen Kranckheiten, Schmertzen und Wunden zu curiren; sondern vornehmlich als ein geistlicher Artzt, sich der Seelen anzunehmen, sie vom geistlichen und ewigen Tod zu erretten, und die Sünder seelig zu machen. Dahero auch die Application die rechtgläubige Lehrer auff solche geistliche Seelen-Kranckheiten machen, wenn sie die Cur der leiblichen Kranckheiten als einen typum der Sünde fürstellen, alles auff den Endzweck der Zukunfft und des Leydens Christi appliciren, und zeigen, wie durch stopffung der sündlichen Qvelle alles Ubel der Seelen und alle Kranckheiten des Leibes, als Straffen der Sünde, getilget und geändert werden, der analogiæ fidei im geringsten nicht zuwider, und deswegen keines weges zuverwerffen, sondern in ihren Würden zulassen ist: Gleichwohl aber wenn wir um den rechten, eygendlichen und unmittelbahren Wort-Verstand bekümmert seyn, und deswegen den heiligen Evangelisten Matthäum, der als ein Scriptor θεόπνευστος ohne allen zweiffel den Sinn des Geistes am besten verstanden, zu rathe ziehen, und vernehmen, wie derselbige diese Worte ausdrücklich von denen leiblichen Kranckheiten verstehet, und saget, daß solche dazumahl erfüllet worden, als Christus allerhand preßhafftige Leute curirt, unsaubere Geister ausgetrieben, und mancherley Krancke gesund gemacht, Cap. 8. v. 17. so können wir Matth. 8, 17.
von solcher Erklärung unmöglich abweichen, und bleiben vielmehr darbey, (10.) daß dem eygentlichen Wortverstand

(10) Ut hanc præ ceteris amplectamur interpretationem, & a communiori hic recedamus, neqvaqvam facit infaustum novitatis studium, aut aliis contradicendi pruritus, sed autoritas imprimis Matthæi, Scriptoris procul dubio θεοπνεύστου, cujus verba tam clara & perspicua nobis visa sunt, ut ab iis recedere nullo modo qveamus. Confirmati etiam sumus in hac sententia non parum

nach der Prophet in unserm Text von denen leiblichen Kranckheiten rede, und die wunderbare Cur derselbigen als einen Characterem, den HErrn Messiam zuerkennen, vorstelle, und damit diejenigen, die ihn dafür nicht erkennen wolten, zu convinciren suche, auf eben die Art und Weise, wie etwan der liebste Heyland selbsten, da die Jünger Johannis zu ihm kamen, und ihn fragten: **bistu der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten?** dieselbigen auf dieses Kennzeichen wiese, und sagte: **gehet hin, und saget Johanni wieder, was ihr sehet und höret. Die Blinden sehen, und die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, und die Tauben hören. Die Toden stehen auf, und den Armen wird das Evangelium geprediget,** Matth. 11, 4. 5. Allermaßen auch solches mit den Worten des Texts und deren Bedeutung gar wohl überein kömmt, und der Evangelist Matthäus, der doch sonsten bey der Version derer 70. Dollmetscher gemeiniglich zu bleiben pflegte, klährlich erweiset, daß man eben daran nicht gebunden sey. Das Hebreische Wort חלי bedeutet in genere und insgemein alle Kranck- und Schwachheiten, die einen bald an dem Leibe, bald an der Seelen oder dem Gemüthe betreffen. מכאב aber bedeutet allerhand Schmertzen und Wehtagen, die man theils innerlich, theils äuserlich empfindet; und können dahero beyde Worte juxta materiam subſtratam gar füglich von leiblicher Kranckheit und dergleichen Schmertzen verstanden werden, wie wir, wenn Matthäus uns nicht allbereit der Mühe überhoben, da er jenes durch ἀσθενείας, dieses aber durch νόσες übersetzt, ex usu lingvæ gar leicht deduciren könten. So bedeutet auch das Wort נשא ein solches tragen, welches entweder durch die Abnehmung geschicht, da man einem die Last abnimbt, und ihn darvon befreyet, oder durch

Matt. 11, 4-5

rum, per testimonia ei ἐμόψηφα, c. g. Basilii in reg brev. Oper. Tom. 7. p. 326. Tertull. adv. Marcion. Casiani l. V. c. 10. de Lyra, Carthusiani, Rabani in gl. interl. Cajetani, Forerii, Sanctii in l. cit. Matth. qvibus denique accessit autoritas B. D. Joh. Meisn. Exercit. in Matth. 8. §. 17. & imprimis Theologi Lipsiensis Celeberr. Dn. D. Godfr. Olearii in observ. philolog. ad Matth. 8. comm. 16.

durch die Ubernehmung, da man eines andern Last auf sich nimbt, und dieselbige statt seiner trägt: das Wort סבל aber bedeutet bald eine Aufladung einer Last, wenn man ihm etwas aufbürden läßt, bald eine Ubernehmung der Sorge und allerhand Mühe und Arbeit, die man einem andern zu helffen über sich nimbt. Dahero gleicher gestalt beyde Worte gar wohl von denen leiblichen Kranckheiten und Schmertzen zuverstehen, und die Meynung haben: ob gleich Christus die Kranckheiten und Beschwerungen derer armen und preßhafftigen Leute, denen er geholffen, nicht eben also auf sich genommen, daß er sie in seinen Leib transplantirt, und solche statt ihrer empfunden; so habe er sie doch von denen Patienten weggenommen, und sie daryon befreyet, auch dabey einen solchen Eyfer erwiesen, daß er deßwegen manchen beschwerlichen Gang gethan, viel Müh und Arbeit damit gehabt, und sich offtmahls gantz müde und matt darüber gemacht. Denn ob gleich der liebe Heyland, nicht wie ein gemeiner Medicus denen Kranckheiten mühsam nachdencken, die Patienten besuchen, Recepte verschreiben, Artzney-Mittel adhibiren, und zur Cur lange Zeit haben durffte, sondern ohne alle solche Umstände alsobald durch sein kräfftiges Wort, welches alles heilet, helffen und gesund machen kunte: so gab er sich doch mit seinem hin- und wieder reisen, so er währender Zeit seiner Erniedrigung verrichtete, viel Mühe, hatte vor dem vielen Anlauff des Volckes manchesmahl den gantzen Tag keine Ruh, muste öffters von frühstem Morgen an biß in die sinckende Nacht mit Heilung der Patienten geschäfftig seyn, wurde von dem ihn allenthalben drengenden importunen Pöbel hin und her gestossen, satzte also seine Ruhe und Bequemligkeit hindan, lud viel Beschwerung, auch öffters Haß und Verfolgung darüber auf sich, mattete sich so wohl an seinem Leib als auch an seinem Gemüthe, gewaltig ab, und war dißfalls **wie ein anderer Mensch, und an Geberden wie ein Mensch erfunden,** wie Paulus redet Philipp. 2. v. 7. 8. Er em- Philipp. 2, 7. 8

pfand als ein wahrhafftiger Mensch die der Menschlichen Natur anhangende Schwachheiten, in den Tagen seines Fleisches, und worde damit, ausser die Sünde, **uns seinen**
Hebr. 2, 17. **Brüdern in allen gleich**, Hebr. 2, 17. erwiese aber doch zugleich durch allerhand mächtige Wercke, daß er nicht allein als wahrer GOtt unendliche Macht und Gewalt habe alles zuthun im Himmel und auf Erden; sondern daß auch Krafft der persönlichen Vereinigung seiner Menschheit göttliche Eigenschafften mitgetheilet worden, und er also wenn er nur wolle und es vor nöthig und nützlich befinde, oder sein Zustand und Amt es litte, Wunder thun könne, als derjenige,
Matt. 28, 18. **dem alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden**, Matth. 28, 18. und
Coloss. 2, 9. **in dem die Fülle der Gottheit wohnet leibhafftig**, Col. 2, 9. Gleichwie nun so gestalten Sachen nach seine Feinde und Wiederwärtigen, die ihn vor einen blosen und ohnmächtigen Menschen hielten, sich an seiner euserlichen geringen Gestalt ärgerten, und ihn dahero schmäheten, schändeten und verachteten, eine offenbahre Gotteslästerung begiengen, und in seiner Person sich an
1. Cor. 2, 8 **dem HErrn der Herrligkeit** vergriffen 1. Cor. 2, 8. Also entbrennete der Prophet Jesaias, als er solches alles durch ein göttliches Licht von ferne sahe und hörete, in einem göttlichen Eyfer, stopffete diesen Lästerern das Maul, und behauptet mit einem unwiedersprechlichen Argument, daß eben derjenige, den sie vor den aller unwerthesten und verachtesten hielten, auch so gar das Angesicht vor ihm verbürgen, eine göttliche Person und allerdings der längst versprochene Messias und Heyland der Welt sey. Es war unter andern Characteren oder Kennzeichen, daran die Person des Messiæ zuerkennen, von denen Propheten altes Testaments die Macht Wunder zuthun angemerckt, und ihm also damit eine göttliche Macht und Gewalt, **denn GOtt alleine**
Psal. 77, 15. **ist es der Wunder thut**, Psal. 77, 15. zugeeignet worden. Es hiese von ihm, daß **alsdenn der Blinden Augen auf-**

aufgethan und der Tauben Ohren geöffnet werden solten, die Lahmen würden lecken wie ein Hirsch, und der Stummen Zunge würde lob sagen, Jes. 35. v. 5. Darauff berufft sich nun anietzo der Prophet mit großem Nachdruck, führet die Wunder-Wercke, die er den gerechten Knecht Gottes hin und wieder, sonderlich an denen Krancken und Preßhafftigen aus eigner Macht und Gewalt, vermittelst göttlicher Offenbahrung, verrichten sahe, mit besonderer Freudigkeit an, und macht daraus das kräfftige und bündige Argument, daß er nicht ein schlechter Mensch, sondern eine göttliche Person sey, in göttlicher Krafft und Allmacht einher gehe, und folgends das vermögen und die requisita habe, als der Messias das Werck der menschlichen Erlösung auszuführen: also daß das eine Sache von grosser Wichtigkeit, und wohl werth ist, mit sonderbarem Fleiß erwogen zu werden. Traun, ein bloser Mensch, hätte vor die Sünde der Welt, das ist, aller und iedweder Menschen, keines weges büsen und gnungthun, den Zorn Gottes und den Fluch des Gesetzes tragen, der unendlichen Gerechtigkeit Gottes vollkommene satisfaction leisten, und also Tod, Teuffel und Hölle überwinden können, indem ja ein Bruder niemand erlösen, noch GOtt iemand versöhnen kan, es kostet zuviel eine Seele zuerlösen, daß es ein schlechter Mensch muß lassen anstehen ewiglich, Psalm. 49. 8. 9. Drum muste der Messias eine göttliche Person seyn, und zwar herkommen aus den Vätern nach dem Fleisch, aber dabey wahrer GOtt seyn über alles hochgelobt in Ewigkeit, Rom. 9. v. 5. Nun dann unser werthester Heyland zwar unser Fleisch und Blut angenommen, und dessen wie andere Kinder theilhafftig worden, Hebr. 2. 14. auch im Stande seiner Erniedrigung sich des völligen gebrauchs derer göttlichen Eigenschafften, welche seiner menschlichen Natur ex gratia unionis mitgetheilet worden, geeu-

Jes. 35. 5.

Psal. 49. 8. 9.

Rom. 9. 5.

Hebr. 2. 14.

geeuſert, und in Knechtes Geſtalt einher gegangen,
Philip. 2, 7. Philipp. 2, 7. gleichwol aber als der weſentliche hochgelobte
Sohn Gottes mit ſeinem himmliſchen Vater
Joh. 5, 17. ie und allewege gewürcket, Joh. 5, 17. auch die Strahlen ſeiner göttlichen Allmacht in Anſehung ſeiner menſchlichen Natur bißweilen herfür brechen laſſen, und ſich kräfftig
Rom. 1, 4. als einen Sohn Gottes erwieſen, Rom. 1, 4. ſonderlich
da er Krancke geſund gemacht, und aus eigener Krafft
ſolche Zeichen gethan, die niemand thun kan, es ſey
Joh. 3, 2. denn GOtt mit ihm, Joh. 3, 2. Als ſind wir dahero gewiß und verſichert, daß er auch der rechte und verſprochene Meſſias ſey, und deswegen erſchienen und in die Welt
1. Tim. 1, 15. kommen, die Sünder ſeelig zumachen, 1. Tim. 1, 15.
Gleich wie wir uns nun in geringſten nicht kehren an die Läſterung derer Jüden, Socinianer, und anderer Feinde des Creutzes Chriſti, die JEſum vor einen ohnmächtigen und elenden Menſchen halten, weder ſeinen Worten noch ſeinen Wercken glauben, und damit das durch ihn verrichtete Werck der Erlöſung nicht allein zweiffelhafftig machen, ſondern gantz und gar, ſo viel an ihnen iſt, vernichten, den Grund des Glaubens umſtoſſen, und uns allen Troſt und Hoffnung des ewigen Lebens abſchneiden: Alſo gründen wir uns vielmehr dadurch in unſerm Glauben, und dancken dem lieben GOtt, daß er uns in ſeinem heiligem Worte,
Matth. 16, 18. wieder welches auch der Höllen Pforten nichts vermögen, Matth. 16, 18. die Gottheit unſers Heylands durch viel und unterſchiedliche herrliche Argumenta vorſtellen, und zu dem Ende auch ſeine herrliche Wunder-Wercke, die er an denen Krancken und bey unterſchiedlichen andern Begebenheiten aus eigner Krafft und Allmacht erwieſen, aufzeichnen laſſen, daß wir dadurch uns verſichern können, er ſey nicht alleine ein wahrer Menſch, ſondern auch der allmächtige GOtt; denn alles was vorhin geſchrieben iſt, iſt

uns

uns doch zur Lehre geschrieben, auf daß wir durch Gedult und Trost der Schrifft Hoffnung haben, Rom. 15. 4. JEsus hat viel Zeichen und Wunder gethan, die nicht alle beschrieben seyn, diese aber die beschrieben sind, sind zu dem Ende geschrieben, daß wir glauben, JEsus sey Christ, der Sohn Gottes, und daß wir durch den Glauben das Leben haben in seinem Nahmen, Johann. 20. v. 31. Ja wir dancken auch dem lieben GOtt insonderheit, daß er den theuren Propheten Jesaiam als einen Testem & Vindicem veritatis cœlestis, als einen unverwerfflichen Zeugen der himmlischen Wahrheit erwecket, und durch denselben die Ehre des HErrn Mäßiä wider alle Schmach und Lästerung derer Feinde und Widersacher kräfftig behaupten und vertheydigen lassen. Gleich wie aber derselbige die Gottheit seiner Person durch ein unwidersprechliches argument erwiesen, und dadurch seine Ehre feste gesetzet und behauptet: also behauptet er nun auch dieselbige ferner und Rom. 15, 4. Joh. 20, 31.

Vors andere

Mysterium crucis explicando, indem er das Geheimnüß seines Leydens erkläret, und seinen Feinden und Lästerern zeigt, was es mit seinem Amte vor Bewandnüß habe, und was desselben eigentliches Absehen sey: und das thut er nun in den folgenden Worten unsers Texts, wenn er saget: **wir aber hielten ihn vor den, der geplagt und von GOtt geschlagen und gemartert wäre** ꝛc. Er sahe nicht alleine die Verachtung, die dem HErrn Mäßia in Ansehung seiner Person angethan wurde, wie an derselben des äuserlichen geringen Ansehens wegen sich iederman ärgerte: sondern er sahe auch die Verachtung, die ihm seines Amts wegen angethan wurde, wie man sich Insonderheit an seinem Leyden und Sterben ärgerte, und weil man den rechten Verstand dieses Geheimnüßes nicht verstunde, höchst

schimpfflich und spöttisch darvon redete. Drum nahm er sich, seine Ehre auch dißfalls zuretten, der Sache an, und thut in diesen angeführten Worten dreyerley:

I. Falsam de passione Messiæ opinionem recitat:

Er erzehlet die falsche opinion, die sich seine Feinde von seinem Leyden gemacht,

II. Veram ejus causam explicat:

Er erkläret die wahre Ursache und Beschaffenheit deßelben, und

III. Fructum salutarem indicat:

Zeiget auch den heylsamen Nutzen an, der dadurch gestifftet und erworben worden.

Erstlich erzehlet er die falsche opinion die sich die Feinde des Messiæ von seinem Leyden gemacht, und spricht: וַאֲנַחְנוּ חֲשַׁבְנֻהוּ נָגוּעַ מֻכֵּה אֱלֹהִים וּמְעֻנֶּה: das ist, wie es Lutherus gar wohl verteutschet hat: wir aber hielten ihn vor den, der geplagt und von GOtt geschagen und gemartert wäre. Da wir uns denn nicht dürffen befremden lassen, daß der Prophet in prima persona redet, und seine Worte also einrichtet, als ob er selber an dieser Meynung theil nehme und derselbigen Beyfall gebe: denn ein anders erweißt der Context; sondern wir müssen uns nur recht in die Art zu reden finden, und auf seine Intention und Meynung gnaue Achtung geben. Es ist eine (11) Redens-Art κοινοποίησις genannt, welche in der heiligen Schrifft nicht unbekandt ist, da die Propheten und andere fromme Leute in einem gewissen Absehen sich bey einer Sache mit einschliessen, daran sie doch sonsten eigentlich keinen theil haben. Als zum Exempel: Daniel schliesset sich in die Zahl derer frechen, groben und boshafftigen Sünder, von denen er doch mercklich unterschieden, in Ansehung seiner inwohnenden Sünde, ein, und saget dahero mit dem gantzen Hauf-

(11) Schmid. Comm. in h. l. Rivet. in h. l. Cloppenburg Oper. Tom. 1. p. 234.

Hauffen: wir haben gesündiget, unrecht gethan, sind gottlos gewesen und abtrünnig worden, wir sind von deinen Geboten und Rechten gewichen. Wir gehorchten nicht deinen Knechten den Propheten, die in deinem Nahmen unsern Königen, Fürsten, Vätern und allem Volck im Lande predigten ꝛc. Cap. 9. v. 5. 6. So extendirt auch dorten GOtt der HErr Dan. 9. 5. 6. den Bann über das gantze Volck Israel, ob gleich nur allein Achan sich an dem verbanntem Gute zu Jericho vergriffen, und etwas darvon auff die Seite geschleppet hatte: Israel, hieß es, hat sich versündiget, sie haben meinen Bund übertreten, den ich ihnen geboten habe, sie haben des Verbannten genommen und gestohlen, und verleugnet, und unter ihr Geräth gelegt. Drum mögen sie nicht stehen vor ihren Feinden, sondern müssen ihnen den Rücken kehren, denn sie sind im Bann, Jos. 7. v. 11. 12. Anderer dergleichen Jos. 7. 11. 12. Oerter und Exempel zugeschweigen. Wann dann der Prophet Jesaias anietzo das Aergernüß siehet, welches bey denen Feinden des HErrn Messiæ über seinem schmertzlichen und schmählichem Leyden entstunde, auch zugleich wahr nimbt, daß solches aus der Ursache herkomme, weil die menschliche Vernunfft von göttlichen Dingen nichts verstehet, die Geheimnüße des Glaubens vor Thorheit hält, und dasjenige, was mit ihren Gedancken und Einbildungen nicht übereinkömt, verlachet und verspottet; so muß er bekennen, daß er auch vor seine Person an dieser allgemeinen Verderbnüß theil habe, und dahero, wenn er ex affectu carnis, nach dem Begriff seiner verderbten Vernunfft von der Sache reden und urtheilen solte, es gar nicht besser machen, sondern sich gleichergestalt an dem HErrn Messia und seinem Leyden stossen und ärgern würde: Drum nimbt er zwar kein bedencken sein aufrichtiges Bekänntnüß zu thun, und wie ferne er bey dieser verkehrten Meynung mit interessirt sey, treulich zugestehen:

stehen: dancket aber zugleich vom grund des Hertzens dem lieben GOtt, daß er ihn durch das Licht seiner Gnaden erleuchtet, seinen Verstand geöffnet, und in diesem hohen Geheimnüß der massen unterrichtet, daß er nicht allein den gemeinen verdammlichen Irrthum erkennen und ablegen, sondern auch denselben wiederlegen, und hingegen die erkandte himmlische Wahrheit, und mit derselbigen die Ehre und Unschuld des Messiæ behaupten und vertheydigen können; und stellet also die Meynung, daß der Messias von GOtt geplagt, geschlagen und gemartert wäre, als eine irrige, falsche und verdammliche Meynung vor, sondert sich als ein erleuchteter Prophet des HErrn davon ab, widerspricht ihr aufs allerkräfftigste, und setzet ihr, wie wir in den folgenden Worten hören werden, die rechte Meynung oder himmlische Wahrheit entgegen. Zwar ist es, was die Thesin und die Sache selbsten belangt, (12.) materialiter, allerdings wahr, daß der Messias von GOtt geplagt, geschlagen und gemartert worden; Er wurde geplagt (13.) wie einer, den die schwere Hand Gottes trifft, und von allen Seiten her bedrengt wird, also daß immer eine Plage nach der andern kömmt, und er dadurch so elend zugerichtet wird, daß man einen Abscheu vor ihm trägt, wie vor einem Aussätzigen **von ferne tritt, und seine Plage scheuet,**
Psal. 38, 12. Psalm. 38. 12. Er wurde geschlagen, wie einer, der **von seinem Feind geschlagen wird,**
Jer. 30, 14. Jerem. 30. 14. der seiner nicht schonet, sondern auf Leib und Leben geht: wie dorten Pinehas einen Israelitischen Mann und ein Midianitisches
Num. 25, 14. 15. Weib in seinem Eyfer schlug, daß sie sterben musten, Numer. 25. 14. 15. **Er wurde gemartert, wie ein Ubelthäter, dem man seine Missethaten exaggerirt, ihn dermassen peiniget, daß er drüber in Ohnmacht fällt, und öffters kein Glied mehr**

(12) Schmid. l. cit. (13) נגוע leprosum vertunt Hieron. Symmachus, Aquila, Vulgata, sed impertinenter judice Schmidio in h. l. adeoque magno conatu nihil agunt Corn. a Lapide & alii Pontificii, dum varias hujus denominationis causas comminiscuntur. Fabulam Thalmudicam de Messia inter leprosos commorante inde natam esse, conjectura est Cloppenb. l. c. p. 235.

mehr regen kan, auch sonsten, was Urthel und Recht ihm zuerkandt, an ihm exequirt und vollstrecket. Das ist: GOtt der HErr sahe ihn anietzo nicht an als seinen geliebten Sohn, an dem er allen seinen Wohlgefallen hatte, Matth. 3. 17. sondern als den vicarium generis humani, denjenigen Schuldbürgen, der vor seinem Gerichte stunde, und seiner unendlichen Gerechtigkeit vor Schuld und Straffe an statt des gantzen Menschlichen Geschlechts vollkommene Satisfaction leisten solte: Drum entbrandte er in seinem gerechten Zorn über ihn, foderte ihm alle Schuld und Straffe auf das allerstrengste ab, und ließ ihn würcklich dasjenige leyden und fühlen, was alle Menschen in Zeit und Ewigkeit hätten leyden und fühlen sollen. Dahero kams, daß das Schwert Gottes sich aufmachte über den Mann, der ihm der nechste war, Zach. 13. 7. Und daß der HErr Messias nicht alleine euserlich an allen Gliedmassen seines Leibes sondern auch innerlich an allen Kräfften seiner Seelen leyden, ja gar Höllen-Angst empfinden, und klagen muste, daß er von GOtt verlassen sey, Psalm. 22. 2. Und war also, wie gesagt, in thesi allerdings wahr, daß er der percussus DEI, derjenige sey, der von GOtt geplagt, geschlagen und gemartert worden. Und ob gleich von denen (14.) Auslegern etliche es anders vertiren, und den Messiam einen percussum Deum, den geschlagenen GOtt nennen, wie denn der unter denen Papisten berühmte Andradius libr. 4. def. conc. Trid. ein argumentum pro divinitate Christi daraus erzwingen, und uns versichern wil, daß ehmahls eine grosse Menge der Africanischen Jüden dadurch convincirt und eingetrieben worden, da man sie auf מכה אלהים, das ist, wie ers vertirt, percussum Deum, auf den geschlagenen GOtt gewiesen, und aus diesem Ort gezeigt, wie die Person so geschlagen worden, GOtt selber gewesen; so hält doch das den Stich nicht. Weh uns, wenn wir kein besser argument die Gottheit Chri-

Matth. 3. 17.

Zach. 13. 7.

Psal. 22. 2.

(14) Bellarm. libr. 2. de verbo DEI cap. 2. §. argumentum quartum &c. Galatin. de arcan. cath. veritat. libr. 8. c. 14. Sanctii Comment. in h. l.

sti zubehaupten als dieses hätten; denn damit würden uns die Knaben in den Schulen auslachen, und erweisen, (15.) daß das Wort מֻכֶּה in regimine oder statu constructo stehe, und dahero unmöglich heissen könne, percussus DEus, sondern percussus DEI, der geschlagene Gottes, das ist, der von GOtt geschlagen worden. Es müsten auch die Jüden, die sich daran gekehrt, rechte einfältige und albere Tropffen gewesen seyn, dessen man sich sonst von ihnen nicht zu versehen. Traun, wir dürffen keiner Lügen darzu, Gottes Wort recht und nach dem Sinn des Geistes zu predigen, und die Ehre des HErrn Messiæ zubehaupten; wir haben andere Mittel und Wege, die uns auch die Pforten der Höllen nicht umstossen sollen, und derowegen halten wir uns hierbey nicht auf, sondern bleiben dabey, hier wird der HErr Messias percussus DEI genennt, derjenige der von GOtt geschlagen worden, das ist, den der gerechte GOtt um der Sünde willen mit den allerschwersten Straffen angegriffen, und der beleydigten Gerechtigkeit satisfaction zu geben, angehalten. Gleichwie die wahren Glieder der gläubigen Kirche לִמּוּדֵי יְהוָה bey dem Jesaia, und nach der Uberſetzung des heiligen Johannis διδακτοὶ τοῦ θεοῦ das ist, edocti Domini gelehrte des HErrn, genennt werden, weil sie von dem HErrn selbsten vermittelst seines Worts gelehret und unterrichtet seyn,

Jes. 54. 13. Joh. 6, 45. Jes. 54. 13. Johann. 6. 45. Also wird der HErr Messias מֻכֵּה אֱלֹהִים percussus DEI, ein geschlagener Gottes genennet, weil er mit den Sünden auch zugleich die Straffe übernommen, und von GOtt selbsten als einem erzürneten gerechtem Richter auf das allerschärffste heimgesuchet und gestraffet worden; und so weit war nun die Meynung gantz richtig, und wohl geurtheilt, daß er von GOtt geschlagen und gemartert wäre: Allein weil der wertheste Heyland vor seine Person gantz heilig und unschuldig war, und solches alles nicht in Ansehung seiner eigenen Sünden, sondern wegen

(15) Sixt. ab Amama Anti-Barb. Bibl. libr. 4. p. 697.

wegen zugerechneter und frembder Sünden erduldete und über sich gehen ließ; so war es formaliter allerdings eine falsche und irrige Meynung, wenn seine Feinde und Verächter ihn vor denjenigen hielten, der nach ihrer Meynung um seiner Sünde willen von GOtt geplagt, geschlagen und gemartert wäre; sie hatten die falsche hypothesin, daß er vor seine Person ein schwerer Sünder sey, und um seiner eigenen Sünden willen diß alles leyden müsse. Wie es die Freunde Hiobs machten, daß sie aus seinen schweren und ungemeinen Unglücksfällen schlossen, er müsse auch ein schwerer und ungemeiner Sünder seyn, und den gerechten GOTT zu so schweren Straffen bewogen haben; Oder, wie die Leute zu Maltha, da sie sahen, wie eine Otter dem Apostel Paulo an die Hand fuhr, urtheilten, er müste ein sonderbarer Sünder sey, den **die Rache Gottes nicht wolle leben lassen:** Act. 28, 4. Also machten es Act. 28, 4.
diese Leute anietzo auch, sie sahen das schwere und ungemeine Leyden, welches den HErrn Messiam betraff, und urtheilten daher, daß er solches mit seinen Sünden verdienet, und dahero ohne Zweiffel empfinge was seine Thaten werth wären: Alldieweil aber solches ein falscher und verdammlicher Irrthum derer Feinde des Messiæ war, und daher kam, daß sie das Geheimnüß seines Creutzes nicht verstunden, so widerspricht ihnen der heilige Prophet Jesaias, widerlegt diese irrige Meynung aufs kräfftigste, und läugnet zwar nicht, daß der HErr Messias von GOtt geplagt, geschlagen und gemartert sey, aber daß solches um seiner Sünde willen und wegen eigenen verschuldens geschehen, das negirt er aufs eyfrigste, und erkläret hingegen

Veram & genuinam passionis causam, die eigentliche und wahre Ursache seines Leydens, indem er spricht: **aber er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zuschlagen.** Setzet also, daß der HErr Messias um der Missethat und Sünde

willen leyden müsse, ausser allem Streit, als eine Sache, die der göttlichen Gerechtigkeit gemäß; wo Sünde ist, da wird die Gerechtigkeit beleydiget, und die beleydigte Gerechtigkeit kan nicht anders als die Sünde straffen, und sich an dem Beleydiger rächen, das macht, sie ist eine wesendliche Eigenschafft Gottes, uñ GOtt kan sich selbst nicht läugnen, 2. Tim. 2, 12.
2. Tim. 2. 12.

Daß er aber vor seine Person unschuldig sey, und die Sünden, vor die er leyden und büsen müsse, nicht seine eigene, sondern fremde und ihm zugerechnete Sünden seyn, das ist der Haupt-Punct seiner Lehre, dafür streitet und kämpfft er, und das giebt er klahr und deutlich gnug zuerkennen wenn er saget, וְהוּא מְחֻלָּל מִפְּשָׁעֵינוּ מְדֻכָּא מֵעֲוֹנֹתֵינוּ aber **er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zuschlagen.** Mit der particula adversativa ו, **aber**, sondert er sich von der vorher angeführten Meynung derer Feinde Christi, was die irrige hypothesin anbelangt, ab, und will damit als ein erleuchteter Prophet des HErrn in keiner Gemeinschafft stehen, sondern derselben vielmehr öffentlich widersprochen haben. Zeiget auch mit dem Worte הוּא, **er**, auf die Person des HErrn Messiæ, von dem anietzo geredet werde, und machts nicht anders, als wie dorten Johannes, der JEsum wandeln sahe, **und mit Fingern auf ihn zeigte und sprach, siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt,**
Joh. 1, 36.

Joh. 1, 36. Denn eben also redet auch Jesaias von dem HErrn Messia und von denen Sünden, für welche er anietzo im Geist ihn leyden und büsen sahe. Er ist um unserer Missethat willen verwundet ꝛc. Es seyn, will er sagen, nicht seine Sünden, um deren willen er so zuschlagen und übel zugerichtet wird; in Ansehung derer ist er gantz unschuldig, gantz heilig, und von allen Sündern abgesondert, als der niemahls unrecht gethan auch kein Betrug in seinem Munde gewesen; sondern es seyn fremde Sünden, und zwar der gantzen Welt, das ist, aller Menschen die iemahls gelebet, itzo leben, und ins künfftige

tige leben werden, ihre Sünden. Diese hat er freywillig auf sich genommen, und dafür der göttlichen Gerechtigkeit gnug zuthun sich anheischig gemacht: diese sind ihm vor dem göttlichen Gerichte imputirt und zugerechnet worden, darum muß er nun ietzo dafür büsen, und **bezahlen was er nicht geraubet**, Pfalm. 69. 6. Nachdem im Rath der heiligen Drey- Pfal. 69, 6.
faltigkeit von Ewigkeit her beschlossen worden, daß das menschliche Geschlecht durch einen solchen Mittler, der der göttlichen Gerechtigkeit vollkommene satisfaction leisten, und nicht alleine per obedientiam activam das gantze Gesetz erfüllen, sondern auch per obedientiam passivam vor alle Schuld und Straffe leyden und sterben könte, solte erlöset werden, der Sohn Gottes auch solches Mittler-Amt auf sich genommen, und in der Fülle der Zeit auszuführen, versprochen hatte, so wurden ihm alle Sünden der Menschen, ohne einen einigen Menschen oder eine einige Sünde auszunehmen, würcklich aufgelegt, und dergestalt zugerechnet, daß er vor dieselbigen nicht anders als wenn es seine eigene Sünden wären, büsen und bezahlen solte. Und eben dieses zuverrichten ist der Messias ein wahrer Mensch worden, und nunmehr erschienen, vor die Schuld und Straffe der Menschen gnug zuthun, und zu büsen. Drum müssen wir von seinem Leyden recht urtheilen, und wissen, daß es passio innocens, ein in Ansehung seiner Person, und was die eigenen Sünden anbelanget, unschuldiges und unverdientes Leyden sey; daß es passio vicaria, ein solches Leyden sey, welches er an statt der Menschen und von wegen ihrer Sünden ausgestanden; ja daß es passio satisfactoria sey, ein verdienstliches Leyden, welches den Menschen zum bestem geschehen, dadurch der Zorn Gottes gestillt, und GOtt wiederum versöhnet worden; Mit einem Worte, daß dieses alles um unsertwillen und an unserer statt geschehen, und er **um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zuschlagen worden.** Alle Wunden die ihm geschlagen worden, alle Schläge die ihm gegeben worden,

und alle Schmertzen, die ihm euserlich an seinem Leibe, und innerlich an seiner Seelen verursacht worden, sind von dem gerechten GOtt als eine Straffe unserer Sünde über ihn verhenget, und von ihm an unserer statt erduldet worden, also daß ein grosses Geheimnüß hinter diesem seinem Leyden verborgen, und wir nicht nach dem euserlichen Ansehen, oder nach unserer verderbten Vernunfft, sondern nach der intention Gottes darvon reden und urtheilen müssen. Und daß eben dieses, ihr meine Geliebte, die himmlische unbetrügliche Wahrheit, und die eigendliche unfehlbare Meynung des Propheten Jesaiä sey, sehen wir aus den Worten unsers Texts, die klahr und deutlich gnug seyn, und die uns kein Socinianer noch anderer Feind des Creutzes Christi verdrehen oder zweifelhafftig machen soll, zur gnüge, und bleiben dahero dabey, Christus ist **um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zuschlagen worden.** Zwar die ietzt angeführten Socinianer wolten uns disfalls gerne irre machen, und bereden, es werde durch die particulam (16.) מ oder מן nicht causa finalis & meritoria, sondern causa efficiens & occasionalis angedeutet, und könne also nicht heissen propter, er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünden willen zerschlagen; sondern es müsse heisen a, er ist von unsern Missethaten verwundet, und von unsern Sünden zuschlagen worden; welches sie dann aus keinem andern Absehen thun, als die Lehre de satisfactione Christi, von der Gnugthuung Christi vor unsere Sünde, deren abgesagte Feinde sie seyn, damit zu vernichten, und umzustossen. Alleine weil wir nicht allein wissen, daß die particula מ allerdings auch causam finalem bedeute, und so viel als propter (17.) heisse, auch in solchem Verstand vielfältig, zum Exempel, Devt. 7, 8. Psalm. 12, 6. Psalm. 68, 30. Proverb. 20, 4. Jes. 1, 29. Jes. 21, 3. Jerem. 11, 6. Cap. 22, 22. Obad. v. 10. Zachar. 9, 8. in der heili-

(16) Socini prælect. Theol. c. 20. f. 121. (17) Scherz. Colleg. Anti Socin. p. 433. 449.

Heiligen Schrifft vorkomme und gebraucht werde: sondern auch, was die Sache selber betrifft, aus dem Context der vorhergehenden und nachfolgendē Worte keinen andern Schluß machen kön̄en, und darinnen durch die Harmonie und Uebereinstimmung der Heil. Schrifft gewaltig gestärcket werden, als, wenn Paulus sagt: Christus ist διὰ τὰ παραπτώματα ἡμῶν, Um unserer Sünde willen dahin gegebē, Rom. 4. 25. Er hat ein Opffer ὑπὲρ ἁμαρτιῶν für die Sünde geopffert, das ewiglich gilt, Heb. 10, 12. GOtt hat den der von keiner Sünde wuste ὑπὲρ ἡμῶν für uns zur Sünde gemacht, 2. Cor. 5, 21. Christus hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch ὑπὲρ ἡμῶν für uns, Gal. 3, 13. Item wenn Petrus sagt: Christus hat unsere Sünde geopffert an seinem Leibe, auf dem Holtz, 1. Petr. 2, 24. anderer Oerter zugeschweigen; so lassen wir uns diese Irrgeister keinesweges anfechten, noch in einer so wohl gegründeten Lehre irre machen, achten auch dasjenige, was die beruffene Madame de Burignon mit ihrem Anhänger und gifftigen Speichel-Schlinger Petro Poiret darwider eintwendet, nicht einmahl werth, daß wir solches anführten und mühsam widerlegten, indem es bereits von andern (18.) zur gnüge geschehen, dancken vielmehr dem lieben GOtt, daß er das hohe Geheimnüß des Leydens Christi, gleichwie in andern Orten der Heiligen Schrifft, also auch insonderheit in unserm Text klar und deutlich vortragen lassen, und unter andern den Propheten Jesaiam erwecket, welcher mit grosser Freudigkeit und umbständlich solches beschreiben, tröstlich davon predigen, und die Ehre des HErrn Meßiä gewaltig retten und behaupten müssen: Und solches zu thun haben wir desto mehr Ursache, wenn wir nun ferner nach Anleitung unsers Textes noch erwegen

Rom. 4, 25. Hebr. 10, 12. 2. Cor. 5, 21. Gal. 3, 13. 1. Petr. 2, 24

Fructum salutarem, den heylsamen Nutzen, den der

(18) Jäger. Exam. Theol. nov. p. 227. p. 248. p. 285.

leydende Meßias durch sein bitteres Leyden und heilige Genugthuung erworben, und davon es in den letzten Worten heißt: **die Straffe lieget auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet.** Ist gleich das Leyden dem HErrn Meßiä sehr sauer und schwer ankommen, und nicht auszusperchen, was er vor Schmertzen darüber hat erdulden und empfinden müssen; so hat es doch eine sehr heylsame Frucht nach sich gezogen, und ist nicht auszusprechen/was der liebste Heyland damit vor Ehre erworben, und was vor Trost und Freude dadurch gestifftet worden, denn **die Straffe liegt auf ihm**, sagt Jesaias, **auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet.** Er nennet das Leyden des HErrn Meßiä מוּסַר castigationem, disciplinam, pœnam, das ist, eine Züchtigung oder Straffe, verstehet aber damit nicht (19.) pœnam νεθετικὴν, eine solche Straffe, die einem zur Emendation und Besserung angethan wird, und eine stete Erinnerung ist, daß man sich künfftig hüten und besser vorsehen soll: sondern pœnam παραδειγματικὴν, eine solche Straffe/dadurch der Gerechtigkeit gnug gethan, und das Böse exemplarisch bestrafft wird; Denn jene hatte bey dem HErrn Meßia schlechterdings nicht statt, als der niemahls was Ungeschicktes und straffbares gethan: Diese aber hatte er mit der Sünde zugleich über sich genommen, und wurde deßwegen darzu von der Gerechtigkeit Gottes gezogen / weil das Böse nicht ungestrafft bleiben kan, und GOtt ein **gerechter GOtt ist, und seine Gerichte gerecht seyn.** Pſ. 119, 137. Pſalm. 119, 137. War also die Straffe, davon Jesaias redet, eine eigendliche und wahrhafftige Straffe, die von dem erzürneten GOtt herkam, und von dem HErrn Meßia, als Vicario des menschlichen Geschlechts, muste getragen und erduldet werden. Wenn die heiligen (20.) Märtyrer und Bekenner des Christlichen Nahmens von den Feinden und Verfolgern der Warheit, gemartert und gequälet werden: Wenn

(19) Scherz, l. c. p. 449. (20) Spener Glaubens-Gerechtigk. contra Breving. p. 697.

Wann fromme und durch den Glauben gerechtfertigte Kinder Gottes von der bösen Welt gehaßt, gedrengt, und mit vielem Tort belegt werden, so wird es zwar von der Welt vor eine Straffe gehalten, und heist, ihr Eigensinn, Ungehorsam und Trotz habe es ihnen auf'n Halß gezogen: Allein vor GOtt ist es keine Straffe, sondern nur eine heilige Verhängniß, und väterliche Züchtigung, muß auch ihnen, als **die da GOtt lieben, zum besten dienen,** Rom. 8. v. 28. Allein dasjenige Leyden, welches den HErrn Meßiam betraff, wurde nicht allein vor der Welt vor eine Straffe gehalten, sondern auch von GOtt dem HErn selbsten dafür erkennet, ihm als eine wahrhafftige Straffe im Zorn aufgelegt, und er dadurch **zum Fluch gemacht,** Gal. 3, 13. Unter dieser Straffe muste er nun zwar über den Zorn Gottes und über die Verlassung klagen, und nicht allein unsägliche Pein und Marter an seinem Leib und Seel ausstehen, sondern so gar intensive die Schmertzen der Höllen und die Pein der Verdammten auf eine Zeitlang fühlen, und von GOtt verlassen seyn/Ps. 22, 2. Hat aber eben damit dem menschlichen Geschlecht einen unbeschreiblichen Nutzen geschafft, und die zeitliche und ewige Straffen/ darunter wir sonsten alle hätten verderben müssen, von ihnen genommen; Denn die Straffe liegt auf ihm, **auf daß wir Friede hätten.** In dem Hebreischen Haupt-Text heists מוּסַר שְׁלוֹמֵנוּ עָלָיו, das heist von Wort zu Wort: Die Straffe unsers Friedens auf ihn. Weil aber das ein besonderer Hebraismus (21.) ist, darzu eine Ellipsin in sich begreifft, und dahero im Deutschen hart und undeutlich klingt, so hat sich Lutherus nach der deutschen Mund-Art gerichtet, die Ellipsin supplirt, und die Worte nach dem Sinn des Geistes also übersetzet: Die Straffe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten. Ist demnach die Straffe, die der HErr Meßias getragen, מוּסַר שְׁלוֹמֵנוּ pœna pacis noſtræ, eine Straffe unsers Friedens, das ist, ab effectu, eine

Rom. 8. v. 28.

Gal. 3. v. 13.

Ps. 22. v. 2.

(21.) Schmid. in h. l.

ne solche Straffe, durch deren Erduldung der HErr Meßias uns den Frieden mit GOtt erworben, und dasjenige, was wir durch die Sünde verlohren hatten, glücklich restituirt und wiederbracht hat, als der שר שלום der Fürst des
Jes. 9. v. 6. Friedens, Jes. 9, 6. Derjenige der den Zorn Gottes gestillt, den lieben GOtt versöhnt, die Göttliche Gerechtigkeit vergnügt und Friede gemacht hat, ja selbsten unser Friede
Eph. 2. v. 14. worden ist, Eph. 2, 14. Es ist zwar die Meynung dererjenigen, die das Wort שלום per retributionem (22.) oder durch Vergeltung übersetzen, was die Sache selber betrifft, der Aehnlichkeit des Glaubens nicht zu wider, und allerdings wahr / daß diejenige Straffe die zur Vergeltung unserer Sünde nach der Schärffe Göttlicher Gerechtigkeit von uns gefodert wurde, dem HErrn Christo aufgelegt, und von ihm vollkömmlich gebüsset und getragen worden: Alleine weil die Meynung des Propheten anjetzo auf die Frucht und den Nutzen des Leydens Christi gehet, und also auf diese Art nicht gnugsam exhaurirt, ja das Beste zurück gelassen, und dem Wort שלום eine ungewöhnliche Bedeutung zugeleget wird; als geben wirs denen Autoribus wiederum zurücke, und bleiben bey der herrlichen guten Erklärung Lutheri/das ist, verstehen durch den Frieden, die Gnade Gottes, Vergebung der Sünden, und alles dasjenige, was uns an Leib und Seele zeitlich und ewig selig machen kan. Denn das alles haben wir dem theurem Verdienste unsers Heylandes zu dancken, und das giebt auch der Prophet Jesaias in den folgenden Worten zu erkennen, welche er gleichsam Erklärungsweise hinzu setzet, wenn er saget: Durch seine Wunden sind wir geheilet. Gleichwie er durch die Wunden des HErrn Meßiä sein heiliges Leyden überhaupt verstehet, und also alles zusammen nimmt, was er äusserlich und innerlich am Leib und an der Seelen leyden und ausstehen müssen; Also versteht er auch durch die Heilung in genere und insgemein

(22.) Sanct. in h. l. Glassii Philol. Sac. p. 453. Rivet. l. c. Tarnov. in Explic. h. l. Comment. in Psalmos passionales annexa.

mein alle daher rührende Wohlthaten, die Befreyung von dem Zorn Gottes, von dem Fluch des Göttlichen Gesetzes/ von der Schuld und Straffe der Sünden, vom Tode und ewiger Verdammniß: und hingegen die Zuwendung der Göttlichen Gnade, die väterliche Vorsorge Gottes, Göttlichen Schutz, Schirm und Erhaltung, mit einem Wort, **das Leben und volle Genüge**, Joh. 10, 11. Und zeiget da- Joh. 10, 11.
mit an, gleich wie das alles eine Frucht des Leydens Christi sey, und von demselbigen ratione acquisitionis vollkömmlich erworben und verdienet worden: Also werden auch ratione applicationis desselbigen alle diejenigen theilhafftig, die ihre Gefahr und Elend erkennen, zu diesen Wunden ihre Zuflucht nehmen, und darinnen ihre Heilung und Gesundheit suchen. Und wie dem liebsten Heyland die Sünde der Menschen würcklich und wahrhafftig imputirt und zugerechnet worden, also daß er dafür stehen, und nicht anders als wenn es seine eigene Sünden gewesen/dafür büssen und bezahlen müssen: Also werden hinwiederumb denen Gläubigen die Wunden JEsu, das ist, sein heiliges Verdienst und Gerechtigkeit gleichfals auch würcklich und wahrhafftig imputirt und zugerechnet, also daß sie sich vor dem Angesichte Gottes darauf beruffen, und derselben nicht anders, als wenn sie ihr Eigenthum wären/ sich getrösten können. Da ist dann niemand der jemals heil und gesund worden, das ist, die Vergebung der Sünden erlangt, in der Gnade Gottes gestanden, und zur ewigen Seligkeit eingegangen, der solches nicht durch die Wunden JEsu erlanget hätte: Und da ist auch niemand, der zu solchen Wunden JEsu seine Zuflucht genommen, und sich derselbigen glaubig getröstet hätte, der nicht dadurch heil worden/ das ist, Vergebung der Sünden erlangt, die Gnade Gottes gefunden/ und zur ewigen Seligkeit eingegangen wäre; denn es **ist nichts verdammliches an denen, die in Christo JEsu seyn**, Rom. 8, 1. Darumb spricht auch Rom. 8. v. 1.
Petrus, **durch seine Wunden seyd ihr heil worden**,

1.Petr.2,24. 1.Petr.2, 24. Und ein glaubiger Christ erinnert sich derselben mit Augustino: Turbabor, sed non perturbabor, quia vulnerũ Christi recordabor; und mit der Christlichen Kirchen: Meine Sünd mich werden krencken sehr, mein Gewissen wird mich plagen, denn ihr sind viel wie Sand am Meer, doch will ich nicht verzagen, gedencken will ich an deinen Tod, HErr JEsu, deine Wunden roth, die werden mich erhalten.

Urtheilet selbsten, ihr meine Geliebten, ob nicht der Prophet JEsaias in den Worten unsers Texts die Ehre des leydenden Herrn Meßiä herrlich gerettet und behauptet habe? Hörte er, wie die Feinde JEsu sich an seiner geringen und unansehnlichẽ Person ärgertẽ, und ihn vor einen blossen und schlechten Menschẽ hielten, so beruffte er sich auf seine herrliche Wunderwercke, und convincirte sie damit, daß er mehr denn ein Mensch, und also der allmächtige GOtt seyn müsse. Sahe er, wie sie an seinem Ambte sich ärgerten, sein Leyden vor einen verdienten Lohn der Sünden hielten, und ihn dahero spotteten und verachteten, so vertheidigte er seine Unschuld, und entdeckte nicht allein die wahre Ursache seines Leydens, sondern zeigete auch desselbigen herrlichen Nutzen, und erwiese, wie er vor die Sünden der Menschen genug gethan, und Friede zwischen GOtt und den Menschen gestifftet habe. Dahero wir nochmals dabey bleiben, und diesen Text nennen vindicias JESU patientis, die herrlich behauptete Ehre des leydenden JESU: Auch nunmehro zur

Haupt-Lehre

dasjenige behalten, was der Grund unsers Glaubens und folgends unserer Seligkeit ist, und damit wir uns in Noth und Tod trösten und aufrichten können, nemlich die Lehre de Satisfactione Christi, von der Genugthuung Christi, wie ihm derselbe nicht allein unsere Sünde zurechnen lassen, und solche auf sich genommen, sondern sie auch völlig gebüsset, und der Göttlichen Gerechtigkeit dafür an unserer statt und uns zum bestem Satisfaction geleistet. Denn die ist in die-

diesem Text hauptsächlich gegründet, und daraus zu beweisen. Hier siehet man die Person, die diese Genugthuung über sich genommen und solche geleistet. Die ist nicht ein bloßer ohnmächtiger Mensch, sondern der hochgelobte Sohn Gottes, der **aus den Vätern herkommt, nach dem Fleisch, und GOtt ist über alles hochgelobet in Ewigkeit,** Rom. 9, 5. Denn ob er gleich in den Tagen seines Rom. 9. v. 5.
fleisches, oder in dem Stande seiner Erniedrigung ein geringes und schlechtes Ansehen hatte, und in verächtlicher **Knechts-Gestalt** einher gieng, Philipp. 2, 7: so hat er doch Phil. 2. v. 7.
durch allerhand Wunderwercke potentiam divinam, seine Göttliche Macht auch dazumahl erwiesen / und jedermänniglich durch diesen und andere characteres überzeugt, daß er der ἐρχόμενος sey, **derjenige der da kommen sollen,** Matth. 11, 3. Wie er nun ein wahrer Mensch war, und Matth. 11, 3.
wie die Kinder Fleisch und Blut haben, dessen gleicher massen war theilhafftig worden, Hebr. 2, 14: Also Hebr. 2, 14.
kunte er vor seine Brüder leyden und sterben, sich schlagen und martern, verwunden und tödten lassen, und also mit Vergiessung seines Bluthes, **ohne welche keine Vergebung geschicht,** Hebr. 9, 22. die Welt mit GOtt versöhnen. Und Hebr. 9, 22.
gleichwie er persona infinita, eine unendliche Person war, also kunte er auch den unendlichen Zorn Gottes tragen, die unendlichen oder ewigen Straffen erdulden, und der unendlichen Gerechtigkeit Gottes vollkommene Satisfaction geben, **als das Lamm Gottes, welches der gantzen Welt Sünde trägt,** Joh. 1, 29. Hier hören wir auch, wie Er ihm Joh. 1. v. 29.
die Sünde und mit derselbigen auch die Straffe lassen zurechnen, und weil ohne Satisfaction die Göttliche Gerechtigkeit nicht versöhnet werden kunte, als der Vicarius des menschlichen Geschlechtes alle Sünden getragen, und alle zeitliche und ewige Straffe erduldet, und damit δικαίωμα, die **Gerechtigkeit des Gesetzes erfüllet,** Rom. 8, 4. Hat- Rom. 8. v. 4.

ten wir Menschen durch die Sünde die Göttliche Majestät beleidiget, und das Recht zum ewigen Leben verlohren, kunten auch aus unserm Vermögen keine Satisfaction geben, noch das Geringste dem lieben GOtt abverdienen, so kam der werthe ste Heyland, und wurde nicht alleine vor uns Bürge, sondern leistete auch die vollkommene Bezahlung, und versöhnete also nicht allein die beleidigte Majestät Gottes, sondern brachte auch durch seinen Gehorsam und heiliges Verdienst das verlohrne Recht zum ewigen Leben wieder herfür, und verdiente uns solches, also daß wir umb seinet willen nun **nicht sollen verlohren werden, sondern das ewige**
Joh. 3, v. 16. **Leben haben,** Joh. 3, 16. Und derowegen geben wir Ihm billig die Ehre, daß er uns die Seligkeit erworben, rühmen uns seines bittern Leydens und Sterbens, und freuen uns, daß wir Krafft seiner heiligen Genugthuung Friede mit GOtt haben, und durch seine Wunden sind heil worden: Verfluchen hingegen alle diejenigen, die diese Ehre dem wertheſten Heyland absprechen, und insonderheit seine heilige Genugthuung pro insaniſſimo commento, vor eine thörichte Fabel halten, und also lästern und verlachen: Wie nicht alleine die verstockten Jüden thun, welche unter dem schweren Gerichte der Verstockung liegen, und JEsum vor einen Sünder halten, der umb seiner eigenen Sünden willen eines schmählichen Todes nach Urthel und Recht sterben müssen: sondern wie auch die Socinianer, die zwar den Nahmen der Christen affectiren, aber geschworne Feinde seiner Genugthuung seyn, damit einstüssen, dem liebsten Heyland seine Ehre entziehen, uñ ihn zu einem **Zeichen** machen, dem **wiedersprochen** wird,
Luc. 2. v. 34. Luc. 2, 34. Sie widersprechen seiner Allmacht, indem sie seine Gottheit läugnen, und durchaus nicht gestehen wollen, daß er mit dem himmlischen Vater gleicher GOtt von gleichem Wesen, Macht und Ehren sey. Sie wiedersprechen dem Geheimniß seines Creutzes, und wollen durchaus nicht einräumen, daß er unsere Sünden auf sich genommen, und dafür gebüsset und genug gethan habe: stossen also, soviel an ihnen

nen ist, den Grund des Glaubens, ja alle Hoffnung zur Seligkeit umb und übern hauffen, und verdienen also nicht, daß sie Christen, sondern vielmehr Feinde Christi genennet werden, und wir mit Paulo das ἀνάθεμα μαραν ἀθα über sie sprechen, 1. Cor. 16, 22. Wir sondern uns von diesen und allen andern Feinden Christi ab, und bleiben bey der Lehre des heiligen Propheten Jesaia, wie auch aller anderer Propheten, Evangelisten und Apostel, die mit ihm gantz einstimmig und gleichgesinnet seyn, und allerseits **von JEsu zeugen, daß durch seinen Nahmen alle die an ihn glauben, Vergebung der Sünden haben**, Act. 10, 43. Wir erkennen die Allmacht des HErrn JEsu, welche er nicht allein Krafft seiner ewigen Geburth als der eingebohrne Sohn Gottes wesendlich hat, sondern die auch seiner angenommenen menschlichen Natur Krafft der persönlichen Vereinigung mitgetheilet worden, da ihm alle Gewalt gegeben worden, im Himmel und auf Erden, Matth. 28, 18. Wir freuen uns darüber, daß er **umb unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen worden**, suchen in seinem bittern Leyden und Sterben unsere Ehre und Ruhm, und trösten uns seiner vollgültigen Satisfaction und Genugthuung, dadurch er uns bey GOTT ausgesöhnet, von Sünd, Tod, Teuffel und Hölle erlöset, und die Gnade Gottes, Leben und ewige Seligkeit erworben; **Da wir GOtt versöhnet seyn durch den Tod seines Sohnes, und wissen, daß wir durch sein Leben selig werden sollen, so rühmen wir uns Gottes durch unsern HErrn JEsum Christum, durch welchen wir nun die Versöhnung haben**, Rom. 5, 10. 11. Jedoch müssen wir, ihr meine Geliebte, diese heylsame Lehre nicht mißbrauchen, oder solche zu einem Deckel der Bosheit machen. Wir müssen uns vor der Allmacht Christi scheuen, und bedencken, daß er nicht allein den Seinen helffen, sie schü-

1. Cor. 16, 22

Act. 10, 43.

Matt. 28, 18.

Rom. 5, 10. 11.

tzen und erhalten, sondern auch seine Feinde und Verächter stürtzen und straffen kan. Wir müssen uns vor den Sünden hütten, und dencken, Christus habe sie nicht deswegen auf sich genommen, daß wir darinnen wandeln, damit ungescheuet fortfahren, und sie immer mehr und mehr häuffen: sondern daß wir derselben absterben, aus den Stricken des Satans los werden, und in der Gerechtigkeit mit den Kindern Gottes wandeln sollen. Wir müssen uns auch das Verdienst unsers Heylandes, seinen heiligen Gehorsam und seine vollkommene Gnugthuung vermittelst des Glaubens appliciren, uns solches individualiter zueignen, und glauben; daß er uns verdammte und verlohrne Menschen erworben, und gewonnen von allen Sünden, vom Tod und von der Gewalt des Teuffels, nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen theuren Blut und mit seinem unschuldigen bittern Leyden und Sterben, daß **er uns geliebet und sich**
Gal. 2. v. 20. **selber vor uns gegeben,** Gal. 2, 20, und wir durch seine Wunden heil worden. Was hilfft die alleredleste Artzney, wenn sie der Mensch nicht braucht? Was hilfft das allerherrlichste Pflaster, wenn man es nicht auf die Wunden legt? Und was würde uns das Verdienst Christi helffen, wenn wirs nicht durch den Glauben uns zueigneten? Drumb müssen wir nicht alleine wissen, daß Christus gelitten und der Göttlichen Gerechtigkeit genug gethan, sondern auch glauben, daß er für uns gelitten, und für uns der Göttlichen Gerechtigkeit genug gethan, und uns Leben und Seeligkeit erworben habe; Da müssen wir individualiter sagen: **Du hast mich ja erlöset von Sünd, Tod, Teuffel und Höll, es hat dein Blut gekostet, drauf ich meine Hoffnung stell, warumb solt mir den grauen, vorm Tod und höll'schen Gesind? weil ich auf dich thu bauen, bin ich ein seligs Kind.** Und o wohl uns, ihr meine Geliebten, wenn wir dieses alles dergestalt zu unserm Nutzen anwenden und

ap-

appliciren! Es ist der Trost, den wir daraus schöpffen, und dessen wir in Noth und Tod theilhafftig werden, unerschöpfflich: und ob gleich die gantze Heil. Schrifft ein Oceanus, eine offenbare See ist, die mit lauter Trost vor gläubige Christen angefüllet ist, so weiß ich doch nicht, ob in der gantzen Heiligen Schrifft ein Spruch sey, darinnen das Werck unserer Erlösung deutlicher und gründlicher erkläret, die Haupt-Lehre unsers Christenthumbs von der Genugthuung Christi klärer vorgetragen, und also die Trost-Quellen des Heil. Evangelii reichlicher geöffnet und mitgetheilet würden, als eben in unsern Text, den wir niemals ohne sonderbare Empfindung des allerherrlichsten Trostes betrachten können. Ficht uns unsere Sünde an, und macht uns angst und bange, hier ist Trost darwider: **Fürwar er trug unsere Kranckheit und lud auf sich unsere Schmertzen; Er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen worden, die Straffe lieget auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet.** Schrecket uns der Fluch des Göttlichen Gesetzes und der Feuer-brennende Zorn Gottes, hier ist Trost darwider: **Fürwar er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen.** Drohet uns die Göttliche Gerechtigkeit mit zeitlichen und ewigen Straffen, hier ist Trost darwider: **Die Straffe lieget auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet.** Zeiget uns der Tod seinen Stachel, uns zu würgen, sperret die Hölle ihren Rachen auf, uns zu verschlingen, schärfft der Satan seine Klauen, uns als wie ein wütender Löwe zu zerreissen, hier sind die Waffen, damit wir die Hölle, Tod und Teuffel überwinden, und der Trost damit wir uns in aller Noth und Anfechtung fassen und auffrichten können: **Christus ist um unserer**

Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zuschlagen, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet! Und bey so gestalten Sachen dürffen wir uns, ihr meine Geliebten, nicht wundern, warum der Hochseelige Herr Kriegs-Commissarius und Amts-Hauptmann so grosse Stücke auf diesen Text gehalten, warum er darinnen seinen sonderbaren Trost gesuchet, und warum er denselben zu seinem Leib- und Leichen-Text vorlängsten schon erwehlet. Wolte sich Paulus nichts rühmen, als des Creutzes Christi, ob es gleich den Jüden ein Aergernüß und den Griechen eine Thorheit war, 1. Cor. 1, 23. so war der Wohlseelige Herr mit ihm gleiches Sinnes, und muß man mit Bestand der Wahrheit ihm im Tode nachrühmen, daß er seine Ehre in der Schmach JEsu, seine Freude in seinem Leyden und sein Leben in seinem Tode gesucht. Es ist nicht ohne, er hatte viel sonderbare Glückseeligkeiten, die ihm vor andern verliehen waren, und zu sonderbaren Ehren gereichten, auch allerdings ein unsterbliches Gedächtniß machten: Er stammete aus einem hoch ansehnlichen Hauße her, aus welchem nicht allein weyland, sondern noch heutiges Tages diejenigen herfürgezogen werden, die als Pfeiler des Landes die allgemeine Wohlfahrt desselben stützen und unterhalten. Wer kennet das uralte Bosische Hauß und Geschlecht nicht, aus welchem so viel tapffere Helden entsprossen, die mit ihren meriten und Verdiensten ihnen das gantze Land verbunden, und einen unsterblichen Nachruhm erworben haben? Er wurde seiner conduite und sonderbahren qualitæten wegen in solche consideration gezogen, daß ihm von Königl. Chur- und Fürstlichen Höfen ansehnliche Bestallungen ertheilt, und wichtige Aemter und functiones aufgetragen wurden, denen er auch mit gröstem Ruhm vorgestanden. Er lebte mit seiner hertzgeliebtesten Frau Gemahlin in einem vergnügten und gesegneten Ehestand, und hatte nicht alleine das Glück, daß er von GOtt mit einem vielfältigen uñ erwünschten Eh-

Cor. 1, 23.

segen

segen erfreuet wurde, und an seinen geliebtesten Kindern viel Freude und Ehre erlebte: sondern daß er auch mit einer langwierigen Ehe begnadiget worden, und bereits vorm Jahre das Gedächtnüß des vor 50. Jahren glücklich vollzogenen Beylagers, welches ein rares Exempel, erfreulich begehen konte. Er hatte eine allgemeine Liebe bey seinen Unterthanen, welche, weil sie einen rechten Vater an ihm hatten, der sie niemahls traurig und ohne Hülffe von sich gelassen, ihn hinwiederum von Hertzen liebten, und ihm allen Gehorsam und Unterthänigkeit mit Freuden erzeigeten. Er hatte um Kirchen und Schulen sich so wohl verdient gemacht, daß so lange Myhla, Lengenfeldt, Limbach, Elsterberg stehen werden, die Merckmahle seiner munificenz bleiben, und sein Gedächtnüß unsterblich erhalten werden. Und was dergleichen mehr. Alleine es wolte doch der wohlseelige Herr darinnen seine Ehre nicht suchen, als der da wohl wuste, daß alle zeitliche Glückseeligkeit unbeständig, und mit vielen Wiederwärtigkeiten untermengt und vermischt sey; drum danckte er zwar dem lieben GOtt, und schriebe alles seiner unverdienten Gnade zu, suchte aber seine Ehre, Freude und Ruhm alleine in den Wunden JEsu, tröstete sich seines theuren Verdienstes, und hielte das vor seine Glückseeligkeit, daß er der Gnade Gottes, der Vergebung aller Sünden und der ewigen Herrligkeit in Christo versichert war, und mit Paulo sagen konte: **Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit GOtt, durch unsern HErrn JEsum Christum, durch welchen wir auch einen Zugang haben, im Glauben, zu dieser Gnade, darinnen wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung der zukünfftigen Herrligkeit, die GOtt geben soll,** Rom. 5. 1. 2. Die Versicherung, daß der hochgelobte Sohn Gottes das Werck der menschlichen Erlösung ausgeführet, alle Sünden der Menschen über sich genommen, vor Schuld und Straffe der göttlichen Rom. 5. 1. 2.

lichen Gerechtigkeit gnug gethan, und die Gnade Gottes und das ewige Leben erworben, hätte er vor die gantze Welt nicht gegeben: Das war sein Trost und eintzige Freude, darinnen suchte er die Vergnügung und Beruhigung seiner Seelen, und damit richtete er sich in aller Noth, auch sonderlich in seiner schmertzlichen Kranckheit, beständig auf, ja darauf starb er auch getrost, und bliebe dabey, daß er durch die Wunden JEsu geheilet worden, und durch den zeitlichen Tod zur wahren Gesundheit, ja zum ewigen Leben hindurch dringen, und das **Ende seines Glaubens, nehmlich der Seelen Seeligkeit erlangen und darvon bringen** 1. Petr. 1, 9. **werde.** 1. Petr. 1, 9. Fällt nun gleich der tödliche Hintritt des hochseeligen Herrn Kriegs-Commissarii und Amts-Hauptmanns uns allen, insonderheit aber der höchstbetrübten Frauen Wittbe, leydtragenden Herrn Sohn und Frauen Töchtern, wie auch sämtlichen Hochadlichen descendenten, so wohl auch den bestürtzten Herren Brüdern, und sämtlicher vornehmen Freundschafft und hohen Anverwandten, über alle massen schmertzlich und betrübt, und wird billig von allen rechtschaffenen Patrioten betauret, daß ein so liebreicher Vater, eine so theure Seule des Landes, ein so herrliches ornament seines Geschlechtes, und mit einem Worte, so ein hochverdienter Mann zu einem allgemeinem Leydwesen aller interessirten künfftig soll vermisset werden; (Dahero auch alle anwesende über einen solchen empfindlichen Verlust euserst consternirt, betrübt und niedergeschlagen seyn, so gar, daß auch von denen gewesenen Unterthanen keiner wird zugegen seyn, der nicht seinem so lieb gewesenen Erb-Lehn und Gerichts-Herrn mit tausend Thränen und Seufftzern den letzten Gehorsam erweise:) So ist doch gleichwol allen und iedweden betrübten höchsttröstlich und erfreulich, daß der hochseelige Herr nunmehro zur vollkommenen Ruhe gelanget, und von allen Zufällen des gegenwärtigen Lebens, sonderlich von allen Leibes-Schmertzen und Kranckheiten auf ewig befreuet worden: ja daß er seiner GOtt geheiligten

Seele

Seele nach bereits sich an dem Ort der ewigen Seeligkeit befindet, und nunmehro mit Preiß und Ehren gekröhnet ist, da er nunmehro das wunderbare Werck der menschlichen Erlösung aufs vollkommenste erkennet, dem getreuen Heyland vor seine Gnugthuung unendlich dancket, und Gottes Weißheit, Allmacht, Gnade, Wahrheit, Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit mit allen Cherubim und Seraphim, und mit allen auserwehlten Seelen ohne auffhören ewig rühmet und preiset. Dahero ist es allerdings billig, daß nicht allein alle Betrübte und Leydtragende ihren Kummer und Schmertzen moderiren, dem hochseeligen Herrn seine Ruhe und erlangte Seeligkeit gönnen, und ihre niedergeschlagene Gemüther wieder aufrichten: sondern daß wir auch allerseits nebenst ihnen sein Gedächtnüß in unsterblichen Ehren halten, und seinem ruhmwürdigen Exempel nachfolgen, auf JEsum den Anfänger und Vollender unsers Glaubens sehen, uns seines heiligen Verdienstes und heiliger Gnugthuung getrösten, und darauff im Leben und im Sterben uns getrost und freudig erweisen, also daß ein ieglicher, wie wir ietzo zum Beschluß thun, täglich bete und seuffze:

O Lamb Gottes unschuldig,
Am Stamm des Creutzes geschlachtet,
Allezeit erfunden gedultig,
Wiewohl du warest verachtet,
Alle Sünde hastu getragen,
Sonst müsten wir verzagen,
Erbarm dich unser, o JESU,
Gib uns deinen Frieden, o JESU!
O JESU Christe, Gottes Sohn,
Der du vor uns hast gnug gethan,
Ach schleuß mich in die Wunden dein,
Du bist allein
Der einige Trost und Helffer mein!
Amen.

PERSONALIA.

Gleichwie insgemein die gedritte Zahl mit einem Vorzug der Vollkommenheit betheilet wird; also verdienen nachfolgende drey Glücks-Gründe, worinnen aller Sterblichen zeitlich- und ewiges Wohl beruhet, nehmlich: **Wohlgebohren** werden, **Wohlgelebet** haben, und **Wohlgestorben** seyn, ein immergrünendes Andenckin, denen Verstorbenen zur Belohnung, denen Hinterlassenen zum Antrieb gleiches Tugend-Eiffers. Es hat demnach unser in GOtt ruhender Weyl. Wohlgebohrner Herr, **Herr Carol Bose**, Erb-Herr auf Christgrün, Limpach, Herlasgrün und Neudörffel ꝛc. Vormahls auff Mühlau, Lengenfeld, Weissensand und Grün ꝛc. Königl. Maj. in Pohlen und Chur-Fürstl. Durchl. zu Sachsen Hoch-wohl-meritirter Creyß-Commissarius im Voigtlande, wie auch Hoch-Fürstl. Sächsis. Moritzburgischer Rath und Hauptmann derer Aemter Plauen, Voigtsberg und Pausa ꝛc. das Benè Nasci erlanget, durch Herstammung von einem uhralten Adelichen Geschlechte, und ist er den 7te Aug. Anno 1636.

1636. auf dem Schlosse Netzschkau gebohren worden.

Sein Herr Vater ist gewesen Herr **Carol Bose**, auff Netzschkau, Mühlau, Elsterbergk, Schweinsburg, Crimmitzschau, Lengenfeld, Breiting ꝛc. Chur-Fürstl. Durchl. zu Sachsen hochbestalter Obrister zu Roß und Fuß, wie auch Hauptmann der Aemter Zwickau, Werdau und Stolbergk.

Die Frau Mutter aber Frau **Anna Maria Bosen**, gebohrne Freyin von Wambold, von und zu Umstatt.

Der Groß-Vater väterlicher Seite, Herr **Hanß Ernst Bose**, auff Netzschkau und grossen Sara.

Die Groß-Mutter väterlicher Seite, Frau **Clara Bosen**, gebohrne von Gaißdorff, aus dem Hause Schwand.

Der erste Aelter-Vater dieser Seite, Herr **Christoph Bose**, auff Langenhessen und klein Sara.

Die erste ältere Mutter dieser Seite, Frau **Catharina Bosen**, gebohrne von Maltitz.

Der erste Uhrälter-Vater, Herr **Caspar Bose**, auff Trüntzig.

Die erste uhrältere Mutter, Frau **Sophia Bosen**, gebohrne von Witzleben.

Die Ahnen Mütterlicher Seite sind gewesen:

Der Herr Vater, Herr **Philipp Wambold**, von und zu Umstatt, auff Carlbach ꝛc. Churfürstl. Durchl. zu Pfaltz hochbestalter Geheimer Rath, Groß-Hoffmeister und Stadthalter zu Ambergk.

Die Frau Mutter/Frau **Anna Margaretha** von **Wambold**, gebohrne Kneblin, von Katzen-Ellebogen.

Der Groß-Vater, Herr **Wolff** von **Wambold**, von und zu Umstatt, Römis. Kayſ. und Königl. Maj. Rath.

Die Groß-Mutter, Frau **Sabina**, gebohrne von Wolffkehl.

Der erste Aelter-Vater, Herr **Schweighardt** von **Wambold**, von und zu Umstatt, Fürstl. Würtzburgis. Rath und Amtmann zu Lauda.

Die erste ältere Mutter, Frau **Anna**, gebohrne von Waldmannshaußen, als die Letzte ihres Geschlechts.

Der erste Uhrälter-Vater Herr **Anshelm** von **Wambold**, von und zu Umstatt.

Die erste Uhrältere Mutter, Frau **Catharina**, gebohrne Landschadin von Steinbach.

Ob nun wohl von nur gedachten berühmten Ahnen und Christ-Adel. Familien, (derer eine weit-

weitläufftigere Erzehlung, wo diese Geschlechte in- und ausserhalb Landes ohne diß nicht beruffen und bekannt wären, angeführet werden könte,) unser in GOtt hocherfreuter Herr Bose entsprossen; so ist derselbe, aus gebührend-wichtigster Beysorge, von seinen hertz-geliebtesten Eltern, das Bene Vivere zu erhalten, bald nach seiner leibl. Geburth zur geistl. Wiedergeburth befördert, durch das Bad der Heil. Tauffe Christo vermählet, in den grossen Adel der Kinder Gottes aufgenommen, und mit dem Nahmen Carl ins Buch des Lebens eingezeichnet worden. Nach diesem gelegten herrlichen Grund haben wohlgedachte liebste Eltern ihre wachsame Sorgfalt nicht weniger zugleich auf eine rühmliche Auferziehung gewendet, weil sie gewust, daß an solcher mehr, als an Edler Geburth, gelegen, und nach Pallavicini Meynung, eine rechtschaffene Unterweisung die Quelle sey, aus welcher die Ströhme und Bäche der Ehrbarkeit und Wissenschafft ihren Ursprung gewinnen müsten. Dahero geschahe es, daß dieser ihr lieber Sohn (bey welchem sie eine feine Seele verspühret) zu wahrer Ubung der Gottseligkeit, als dem festen Grund löblichen Wachsthums und anderer Tugenden, durch treufleißige und gelehrte Informatores angewiesen wurde, um dadurch das Benè Vivere, welches der Heil. Augustinus (Serm 24 de Verb. Dom.) nachdrücklich recommendiret, wohl zu erlernen. Unter solcher Anleitung progredirte unser, nun GOtt schauender, gantz glücklich, massen Er zu Hause nicht nur die Fundamenta Pietatis rühml.

geleget, und in Latinitate, wie auch andern wohlanständigen Wissenschafften, gar schöne profectus erlanget; sondern begabe sich auch, als er erwachsen und zu Jahren kommen, auf die berühmte Universität Jena, woselbsten er in Studio Politico, und nach diesem in andern Rittermäßigen Exercitiis, sich wohl geübet.

Wie nun nichts in der Welt, welches nicht den Unbestand zum Fusse hat, und nur ein Hand-umwenden zwischen Lorbern und Cypressen den Unterscheid machen kan; Also zeigte sich der beständige Unbestand auch hier in einem geschwinden Wechsel, indem dessen Herr Vater, Christmildesten Andenckens, Anno 1657. durch einen unversehenen Schlag-Fluß diese Zeitlichkeit, denen liebsten Hinterlassenen alzuzeitlich! gesegnete, und diese dadurch in ein gar empfindliches Leidwesen versencket, auch zum theil doppelt, durch den längst vorhergegangenen unschätzbarn Mutter-Verlust, kümmerlichst verwäyset worden. Es sahe und vermerckte aber unser Hochseliger gar bald, daß er einen starcken Pfeiler seiner zeitlichen Wohlfahrt verlohren, indem die nicht ruhenden Sorgen albereit anfiengen, seine Gedancken zu beunruhigen, und sich nach seinen Schultern zuziehen, wodurch er wieder willen bewogen wurde, den Cursum Studiorum zu unterbrechen, und die beliebte Musen-Lust mit der beschwerlichen Wirtschaffts-Last hinführo zu verwechseln. Diese hat er auch in die 2. Jahr mit unermüdeten Armen getragen, und als er, solche alleine auf sich zu behal-

halten, vor übel gethan erachtete, beschloß er, mit Zurathziehung Göttl. Willens, seine häußliche Sorgfalt, durch Vergesellschafftung einer tugendhafften und vernünfftigen Abigail, in etwas zu erleichtern, allermassen er solche, durch des Höchsten Schickung, an der damahligen **Wohlgebohrnen Fräulein, Fräulein Anna Magdalena**, des weyl. **Wohlgebohrnen Herrn Herrn Zdislau von Stammbach**, auf Tannenberg, Schönfeld und Geyersberg, &c. und Frauen **Even**, gebohrner von **Stammbach**, aus dem Hause Strojeditz in Böhmen, eheleibl. Tochter, als welche ihm den 1. Maj. Anno 1660. auff dem Hause Tanneberg, in ansehnlicher Gegenwart vieler Anverwandten, durch Priesterliche Einsegnung, angetrauet, nunmehro aber, durch den erfolgten schmertzlichen Todes-Fall ihres vormahls liebwehrtesten Ehegemahls, hertzwehmüthigst verwittwet worden, mit beständiger, und biß zum Ende währender friedlicher Vergnügung gefunden. In diesem Ehe-Verbindnüß, welches über 50. Jahr der Stiffter dieses Heil. Ordens unzertrennt erhalten, hat der Ausspruch Göttl. Worts seine Würckung gewiesen, massen seine Gemahlin, wie ein fruchtbahrer Weinstock gewesen, und die mit ihm erzeugten Kinder, als 8. Söhne, 6. Töchtere, 44. Kindes-Kinder, und 2. Ur-enckel, unser Ehrwürdiges, jetzt leider! erblastes altes Haupt devenerirt können. Und hat

1. Der älteste Sohn, Herr **Carol Zdislau**

Bose, auf Mühlau, Lengenfeld, Weisensand und Grün, ꝛc. Hochfürstl. Sächsis. Eisenbergischer Stallmeister, gebohren Anno 1661. und verheyrathet Anno 1693. mit Frauen **Christiana**, des weyl. wohlgebohrnen Herrn, Herrn **Christoph Dietrichs Bosen**, auf Francketeben, Mölbis und Nickern Erb-Herrns, Königl. Majestät in Pohlen und Churfürstlicher Durchl. zu Sachsen hochansehnlichen würcklichen Geheimen Raths, eheleiblichen Tochter, seinen Herrn Vater mit 11. Kindes-Kindern, als 7. Söhnen und 4. Töchtern, davon 3. Söhne und 2. Töchtere in die Ewigkeit vorgegangen, erfreuet.

II. **Carol Friedrich**, gebohren Anno 1662. wurde gar bald aus dem Kirchen-Buch in das Buch des Lebens geschrieben, nachdem er seine Wiege mit dem Sarge verwechselte.

III. Herr **Carl**, Anno 1663. gebohren, da er sein Glück auf dem Amboß des Krieges am besten schmieden wolte, muste ihm der Türckische Mars in Ungarn, vor Belagerung der berühmten Vestung Ofen, das Maas seiner Kriegs-Dienste, und zugleich das Ziel seines Lebens stecken, nachdem Anno 1686. eine feurige Stück-Kugel, welche dahin folgete, wo sie die Gewalt des Pulvers und das Absehen des Ingenieurs verwiesen hatte, ihm beyde Beine, und zugleich den Lebens-Faden, durch Göttl. Verhängniß, abkürtzete, und also in seligster Bereitschafft mit

gantz

gantz willigem Geiste, nachdem er den theuren Zehr-Pfennig des Leibes und Blutes seines Heylandes empfangen, sein Leben, als ein vor seinen Schöpffer gehöriges Opffer, auf dem Bette der Ehren übergabe, dessen die, in diesem Tempel, zu des sel. verstorbenen Herrn Fähnrichs Ruhm und Andencken aufgehängte Fahnen stumme Redner seyn müssen.

IV. **Carl Siegmund**, gebohren Anno 1664. kam durch die bald erfolgende selige Auflösung zur Vollkommenheit, ob gleich sein Alter nicht nach Jahren, sondern nur nach Monaten, Wochen und Tagen zu zehlen war.

V. Die älteste Tochter, Frau **Eva Magdalena**, gebohren Anno 1665. an weyl. Herrn **Adam Friedrich Metzsch**, auf Reichenbach und Friesen, vermählet, ist eine Mutter 2. Söhnen, deren der ältere, Herr **Friedrich Carl Metzsch**, auf Zobes, ꝛc. Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsis. Hauptmann, an Frauen **Christianen Charlotten**, Herrn **Hannß Ernst** von **Wiesen**, Königl. Polnischen und Churfürstl. Sächsis. wol-meritirten Obrist-Lieutenants Tochter, mit welcher er 1. Sohn und 1. Tochter gezeuget, davon der Sohn gar bald seel. wieder verschieden; Der jüngere Sohn, Herr **Carl Metzsch**, auf Reichenbach und Friesen ꝛc. Königl. Pohlnischer und Churfürstl. Sächsis. Cammer-Juncker,

an Frauen Florentinen Charlotten Louysen, Herrn Hannß Heinrich Trützschlers, auf Berbisdorff, Krubnitz, Ragewitz ꝛc. Königlich Pohlnis. und Churfürstl. Sächsis. hochbestalten Cammer-Herrns, wie auch Cammer- und Berg-Raths, Tochter verheyrathet.

VI. Herr Carl Erdmann, gebohren Anno 1666. Czaarischer Majestät Obrister bey einem Regiment Dragoner, und verehliget mit Frauen Sophien Elisabeth Augusten, weyl. Herrn Johann Herbardts von Fullen, eheleibl. Tochter, ist ein Vater von 4. Söhnen und 5. Töchteren, davon 1. Sohn und 2. Töchtere diese Zeitlichkeit wieder gesegnet.

VII. Johanna Maria, Anno 1667. gebohren, ist in der ersten Jahres Blüthe dahin gegangen, und bald vollkommen worden.

VIII. Herr Johann Carl, gebohren Anno 1669. Hochfürstl. Brandenburg. Bareuthischer Hoff-Rath, an Frauen Christianen Sibyllen, weyland Herrn Johann Friedrichs von Schönfeld, auf Breitenherda, ꝛc. Hochgräfl. Schwartzburgis. Raths und Ober-Hofmeisters zu Rudelstadt, Tochter verheyrathet, aus welcher Ehe 2. Söhne und 6. Töchter gezeuget worden, davon 1. Tochter bald in ihrem Frühlings-Alter seel. abgelebet.

IX. Herr Georg Carl, gebohren Anno 1670.

weyl.

weyl. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Jagt-Page, hat die Fata der Jägerey gar zu bald erfahren müssen, indem er von dem allgemeinen Menschen-Jäger unverhofft umstellet, und dem Leibe nach gefället worden.

X. Herr **Carl Ludewig**, gebohren Anno 1672. als er den Kern der nöthigsten Kriegs-Wissenschafft, durch die edle Ingenieur-Kunst, ihm zuzulegen beflissen war, in solcher auch sehr wohl avancirte, und dabey in Matheſi einen guten Grund geleget zu haben vermeynte, hatte die Rechen-Kunst noch nicht recht begriffen, da er seine Lebens-Tage, die allein auf Gottes Buch geschrieben sind, wann solche verstreichen würden, nicht ausrechnen kunte, sondern seine Lebens-Rechnung mit 22. Jahren frühzeitig, doch seel. schliessen muste.

XI. Frau **Sophia Polixina**, An. 1674. gebohren, verehligte sich an Herrn **Christian Ludwig, Edlen von der Planitz**, auf Auerbach ꝛc. so ihm zwar in die Ewigkeit vorgegangen, iedoch nach sich 1. Sohn und 2. Töchter, von welchen die Aeltere bald wieder seel. verstorben, die andere aber an Herrn **Franciscum Oßwald Trützschlern**, auf Falckenstein ꝛc. verheyrathet worden, verlassen.

XII. Frau **Christiana Juliana**, gebohren Anno 1675. hat zum ersten mahl mit weyl. Herrn **Hanns Loth von Minckwitz**,

Köngl. Pohlnis. und Churfürstl. Sächs. Major sich verheyrathet, und aus solcher Ehe 2. Söhne, von denen noch einer am Leben gezeuget; zum andern mahl hat Sie sich mit Herrn **Otto Heinrich** von **Haacken**, auf Kietzen ꝛc. Kön. Pohlnis. und Churfürstl. Sächsis. Rittmeister, in ein Christl. Ehe-Gelöbnüß eingelassen, auch mit solchem 1. Sohn und 1. Tochter gezeuget.

XIII. Frau **Maria Bibiana**, gebohren Anno 1680. und vermählet mit Herrn **Gebhard Pflug**, Sr. Czaarischen Maj. hochbestalten General-Lieutenant, ist eine Stamm-Mutter 1. Sohns und 2. Töchter, dabey aber höchst unglückl. und zubedauern, daß das männliche Reiß, im Anfang seiner edelsten Blüthe, gleich verwelcken sollen.

XIV. Frau **Anna Catharina**, gebohren Anno 1681. liesse sich zum ersten mahl in Ehliche Verbindung ein mit Herrn **Rudolphen** von **Bünau**, vormahls auf Tröben, nachgehends auf Michelentz ꝛc. Hoch-Fürstl. Sächsis. Altenburgl. Hauptmann, mit welchem sie eine Mutter wurde 2. Söhne und 2. Töchter, von denen aber der erst-gebohrne Sohn in zartester Kindheit, vor ihm, der Sterbligkeit entbunden worden, dem der Vater auch selbst bald in die Ewigkeit seeligst nachgefolget, gleichwie über diß der Posthumus nicht lange darnach, zum betrübtesten Leidwesen des noch lebenden Herrn

Groß-

Groß-Vaters, diß zeitliche gesegnet. Verehligte sich ferner, zum andern mahl, mit Herrn **Gebhard Heinrich** von **Lüttichau**, auf Jüterbock ꝛc. Czaarischer Maj. wohlbestalten Major, und hat währender dieser Ehe 1. Sohn mit ihm gezeuget.

Und dieser reiche Kinder-Seegen rührte her von göttl. Güte, welche solchen unserm **Wohlseeligen** wegen seiner thätigen Pietät zuströmete, (Psalm. 128. v. 4.) massen der Höchste **denselben** auch mit zeitlichen Vermögen zur Gnüge überschüttet, dabey Er, nach der Nothdurfft guter Wirthlichkeit, einen bedächtlichen Uberschlag machte, und damit so viel erlangte, daß Er an guter Aufferziehung und railonnabler Ausstattung seiner Kinder nichts im geringsten ermangeln liesse. Hatte er gleich von Gottes Hand Güther und Geldes-Würdigkeiten, welche iedoch vielmahls die Gemüther so sehr, als der Magnet das Eisen, an sich ziehen, erhalten, sahe Er doch diese vor nichts anders an, als einen kostbahren Zeug, woraus güldene Bande, zu Fesselung des Hertzens, denen unvorsichtigen zubereitet würden; dahero, weil Er wuste, daß ein Begütherter ohne Freygebigkeit, wie ein Baum sonder Früchte wäre, liesse Er keinen Nothdürfftigen mit wissen unbegabet von sich gehen: Wie Er denn, bey zeitlicher Wohlfahrt GOtt fürchten, vor einen doppelten Reichthum hielte, und daher viel Zeichen Christlicher Mildigkeit an Tag legete. Besonders bleibet **dessen**, wie auch

des schon längst seel. verblichenen Herrn **Hildebrand Eichelbergs von Trützschler**, Gedächtnüß vielen armen und nothdürfftigen Personen heilig, da durch dieses Stifftung, durch jenes Mühe und Fleiß aber, das zu Limpach erbaute Hospital, als effectus piæ causæ, nach beyderseitigen Wunsch, zur Seegens-vollen realité gediehen. Wann wir nun hiemit von mehrern gleich itzt wolten schweigen, würden dennoch überdiß das Holtz und die Steine dieser Kirchen allhier, nichts weniger in Lengenfeld, Elsterberg und zu nur erwehnten Limpach, nachrühmen müssen, daß Er zu ihrer Erweiter-uñ Auszierung, wie auch vermehrung derer Intraden, vieles beygetragen habe. Schauen wir unsers **seelig-verblichenen**, mit der itzt hochbetrübtesten Frau Gemahlin, geführten Ehestand an, können wir vom Lundorpio nicht unbefugter Weise diese Worte entlehnen: „Sie sind in solcher „Einigkeit beysammen gewesen, daß Er keine an„genehmere Gemahlin, und Sie keinen bessern Ge„mahl antreffen können; und zwar so lange, daß Sie, aus sonderbahrer Gnade Gottes, über 50. Jahr im Ehestandt zusammen gelebet, und ihre Nuptias Secundas öffentlich celebrirt. Also gieng es recht vergnügt her in ihrer Ehe, massen beyde, wie zwey Räder, sich nach einander richteten. Sie gebrauchten zu ihres Lebens Erhaltung ein gar rares Kraut, das war die Einigkeit, und hiesse recht mit Jhnen: Æquô traxerunt jugô. Ja ob wohl zuweilen die Süßigkeit der ehelichen Liebe mit vielerley bittern Myrrhen allerhand wie-

wiederwärtiger Dinge öffters vermenget wurde, war doch derselben Beständigkeit so groß, daß diese vom ersten Jahr biß auf die letzte Lebens-Stunde, und warum wollen wir nicht sagen: biß in den Tod? dauerte. Mehr Worte sind nicht nöthig, und frische Wunden lassen sich übel anrühren, wo wir denen ohne dem traurigen Gemüthern, die, wie trübes Wasser, mehr Zeit, als Arbeit, zur Aufklärung bedürffen, nicht mehrere Empfindlichkeit verursachen wollen. Nehmen wir seine geführten Chargen und Functiones vor, zeigte sich bey allen seinen Entschliessungen alter Glaube, alte Treue und Redligkeit; Gottes Ehre und hoher Landes Herrschafft Nutz war sein Zweck, seinen Commissarischen und Kriegs-Geschäfften setzte Er alles, seine Wirthschafft und sich selbsten nach, daran Ihm gewißlich nichts, als der Lohn der Ehren, übrig blieben; wobey iedennoch das schäle Auge des Neids sich blicken liesse, welchem Er mit der Optica der Gedult meisterlich begegnete, und alles Unrecht großmüthig überwande. Demnach satzte dieser Ehrwürdige Greiß allen Rathschluß auf den Grund der wahren Gottes-Furcht, welche in seiner Hauß-Uhr früh und spat das Gewichte, die Vernunfft aber nur der Weiser war. Vornehmlich hielte Er das Gebeth vor eine Zusammensprache mit GOtt, auf dessen Flügeln wir zu ihm fahren, wie Er auf den Flügeln seines Geistes zu uns kömmt; Er zweiffelte niemahls, daß das Gebeth der Bogen Jonathans sey, welcher niemahls fehlete; sein Christenthum bewieß Er vielfältig durch das wohlriechende Räuch-Werck des Gebeths, da-

durch befestigte Er seine Seele im Glauben, und überliefferte sie endlich unter dem letzten Seufftzer mit Freuden in die holdseeligen und treuen JEsus-Hände, nach dem Er seine erste und letzte Gedancken den Himmel seyn lassen, und kurtz vor dem seel. erfolgten Lebens-Schluß, durch würdige Geniessung des Heil. Abendmahls, der göttl. Gnade und des angehenden ewigen Freuden-Lebens sich versichert hatte. Biß hieher finden wir ein wahres Exempel, daß der Ehre, **wohlgebohren zu seyn**, der Ruhm, **wohlgelebet zu haben**, ein vortreffliches Lustre beysetze, die gröste Kunst aber, **wohl** und **seelig zu sterben**, etwas Göttliches an sich habe, und an solcher unsere Ewigkeit hange. Besonders gedeihet dem **Hochseeligen** zu ungemeinem Nachruhm, daß Er das: Memento mori; den glänzenden Schalen irrdischer Vergnüglichkeit weit vorgezogen, wohl wissend, daß Er der Natur einen Tod schuldig, und niemand der Todes-Stunde gewiß wäre, (massen nicht einem iedem, wie dem Hiskiæ, ein Bothe des Todes zugeschicket würde:) machte Er sich mit schöner Vorsichtigkeit zur Bezahlung fertig, und liese sich sein Todten-Behältnüß viele Jahre zu vor bereiten, in welchem Er seine entseelte Gebeine verwahrl. beylegen könnte, dadurch beweisende, wie die Nothwendigkeit, **wohl zu sterben**, nichts minder Zeit und Sorgfalt, als das Leben selbst, erfordere. Demnach, da alle Hoffnung des seel. Scheidens erhoffet war, wurde auch das Verlangen

gen

gen dessen glücklichst erlanget. Und damit wir kürtzlich etwas von unsers in GOtt **Wohlseeligen** Mannes Kranckheit und erfolgten Ableben melden, ist nicht zuläugnen, daß die Gesundheit zwar der edelste Schatz dieses Lebens sey; Er hat aber auch bey dieser Entstehung erfahren, wie das liebe Creutz aller Gläubigen rechter Ritter-Orden, das hohe Alter ein Hospital allerley Kranckheiten, und gleichsam ein Auffboth zum Grabe sey, und daß, wer lange lebe, sein Creutz lange tragen müsse, gestalt **derselbe** viele Jahre her, bekandter massen, am calculo Renum & Malo Scorbutico vago hefftig laboriret, wobey ein gefährlicher Marasmus sich gezeiget. Ob nun wohl an fleißiger Wartung und Diæt, wie auch continuirlichem Gebrauch dienlicher Artzneyen kein Mangel gewesen, so hat doch das Malum sich nach und nach dermaßen feste gesetzet, daß die Gesundheit und Kräffte würcklich ab- und alle Symptomata zugenommen, calor nativus sich verlohren, die eruptiones ulcerum circa pulmones Cachexiam planè desperatam causiret, vis expultrix nicht mehr vorhanden gewesen, und Lipothymiæ dabey sich eingefunden. Da man denn, ex Convulsionibus hinc inde comparentibus, & ex Statu præsenti periculosissimo, leider! leichter als zu leicht, wahrnehmen können, daß die Stunde seines Abschiedes sich nähere, und die Uhr mit ihrem gedrittten Schlag des Lebens Ende bald andeuten werde; Allermassen, als Er anfing sich zuentfärben, und nach wiederholter Priesterlicher Zuruffung: Ob

Er seinen JEsum im Hertzen habe? mit deutlichen und nachdrücklichen Worten: Warum nicht? sein letzt Christliches Bekäntnüß abgeleget, bald darauf, ohne einiges Zucken und geringste Ungeberde, seine seeligste Aufflösung, den abgewichenen $\frac{12}{22}$ Aprilis, früh um 3. Uhr, erfolget, da Er sein Alter, durch Gottes besondere Gnade, auf 74. Jahr, 8. Monat und 7. Tage gebracht. Der entseelte Cörper ist den 28sten darauf, unter ansehnlicher Begleitung, und mit andern adelichen Ceremonien, vom Guth Christgrün zu seiner Ruhe in das hiesige Erb-Begräbnüß, bey vielen Thränen, eingesencket worden, die Seele aber pranget mit unverwelcklichen Palmen, als Belohnungen ihrer wohlausgeübten Ritterschafft. Sie hat den Kampff des Glaubens gekämpffet, und über den Tod gesieget; Sie träget die Crone des Lebens und der Ehren, welche die guten und ritterlichen Streiter des HErrn ererben; Nun hat die Jammerseeligkeit dieses vergänglichen Lebens ihre Endschafft erreichet; Nun ist der Ruhm adlicher Geburth durch den Beschluß eines wohlgeführten Lebens erfolget; Nun triumphiret der glücklich getroffene und seelige Wechsel! Diese bahnen uns eine Freuden-reiche Wiederschauung, diese eine Hoffnungs-volle Nachfahrt! Indessen wollen wir das Bildnüß unsers Hochseeligen auf keinen Metallenen Schau-Pfennig, sondern Sein hochwerthes Andencken auf Kindes- und Kindes-Kinds-Kinder fortpflantzen;

tzen; zum Lob-Spruch aber und letzten Ehren-Mahl diese Schrifft aufrichten:

Nur eines noch, zu seinem Ruhm,
Den Er im Leben hat erworben,
Der auch im Tode nicht gestorben,
Des grünet stets sein Adelthum;
Er ist im rechten Ritter-Orden,
Zu unserm Beyspiel, seelig worden.

2.

PARENTATIO,

Gehalten

In der Kirchen zu Myla,

den 19. Junii 1711.

Von

C. Z. B.

Wolgebohrne Herren;
Wolgebohrne Frauen und Fräulein;
Hoch-Ehrwürdiger, Wol-Ehrwürdige; Hoch- und Wol-Edle, Hoch- und Wolgelahrte, Wol- und Ehrenveste, Groß- und Vorachtbahre, Wolweise,
So dann, nach Stand und Würden, Höchst-Hoch- und Vielgeehrte, auch übrig geneigte Anwesende;

Edl'n Geburt schad nicht der Tod,
Doch wol-Leben und wol-Sterben
Kan hier Lob und Ruhm erwerben,
Dort die Seeligkeit bey GOtt:
Unsers Seelgen Tod und Leben
Soll ein edles Beyspiel geben.

INdem ich diese wenige, viel aber in sich haltende Worte, bey gegenwärtig theils hochbetrübten, theils mitleidenden Versamlung vorbringe, eräuget sich bey mir eine solche Empfindligkeit, daß die Wunden, so denen schmertzlich Leid-

tragenden und mir geschlagen worden, jene mit Thränen und Seufftzen bezeigen, ich aber mit stiller Beängstigung an meinem Gemüthe fühle. Menschliche Sinnen richten sich iedesmahl nach demjenigen, was sie vor sich sehen. Ich will nicht mit Josephs Brüdern nach der Ursache unsers Traurens fragen; Davids Psalmen verstehen diese am besten, so Davids Leiden empfinden, und hierinnen ist Hiobs Exempel der beste Rath. Es wird mir nicht verübelt werden, wann die Verhüllung in Poy und Flor, wann mein eigen Leid-Gewand, und die Durchdenckung dessen mein ungeschicktes Reden nach dem traurigen Ansehen einrichten. Menschliche Sinnen, sage ich, richten sich iedesmahl nach demjenigen, was sie vor sich sehen. Ich sehe; O herber Trähnen-Tag! daß ich sehe eine schwartze Baare mit Adlichen Trauer-Gepränge geziehret: Im finstern Sarg vermercke ich, O schweres Wort! daß ich vermercke die väterlichen Gebeine, und laß, gleich einem Adler bey der Sonnen Untergang, mein Haupt sincken. In Wahrheit, nichts mehr dringet zu Hertzen, als wenn man dasjenige, nach vielen Umschweiffen, endlich ausreden muß, was dem Hertzen, leider! entrissen worden. Dannenhero ist auch gegenwärtige hohes Leid-wesen über den hertzlich zubeklagenden Hintritt des weyland **Wolgebohrnen Herrn, Herrn Carol Bosen**, auf Christgrün, Limpach, Herrlasgrün, und Neudörffel, vormahls auf Myla, Lengenfeld, Weisensand und Grün ꝛc. Erb-Herrns, Sr. Königl. Maj. in Pohlen ꝛc. und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen, hoch wol meritirten Creyß-Commissarii im Voigtlande, wie auch Hochfürstl. Sächsis. Moritzburgischen Raths und Hauptmanns der Aemter Plauen, Voigtsberg und Pausa, um so viel schmertzlicher, als die beseuffzliche Absonderung zwischen Ehe-Leuten, und Kindern, den Verlust eines treuen Mannes, und liebreichen Vaters unschätzbar machet. O Gallen-bitterer Verlust! O üble Vermissung! noch übleres Vergessen! Die ehliche Liebe, und die väterliche Vorsorge mit dem entseelten

ten Cörper eingesarget wissen, ist wie Eßig in frischen Wunden; aber unsere Pietät und Gelassenheit erfordert, die Begierde dessen, was wir verlohren, zwar fühlen, doch unterdrucken, uns gebühret mit GOtt vorlieb zunehmen, ob er uns auf Rosen oder Dornen führe; und unsere Vernunfft soll der Probier-Stein seyn, an dem man alle Begegnüße streichen müsse. Diß finde ich zwar leichter zu reden, als zu thun, masen ich hierbey mehr leide, als ich sage, und meinem Glücke vielleicht die Leichen-Rede halte, so gar schwer kömmt es mir vor, mich in meinem rechtmäßigen Betrübnüß zu fassen, und den Anfang meiner Rede wieder zufinden. Wolan! zur benöthigten Ausführung dessen erwehle ich den Weg, auf welchem die frischeste Spure zu erkennen, diese weiset mir, daß wol gesprochen sey:

Edl'n Geburt schadt nicht der Tod,
Doch wohl-leben und wohl-sterben,
Kan hier Lob und Ruhm erwerben,
Dort die Seligkeit bey GOtt:
Unsers Selgen Tod und Leben
Wird ein edles Beyspiel geben.

Der allerweiseste Rechenmeister hat zu eines ieden Geburths-Tag die besondere Stunde und Minute ernennet, iedoch nicht mit gemeinschafftlichen Herkommen betheilen wollen. Denn gleichwie die obersten und untersten Zweige eines Baums aus einer Wurtzel zu wachsen pflegen; Also sind wir von Natur gleiches Ursprungs. Und zwar haben wir alle einen Vater im Himmel, als GOtt; alle einen Vater auf Erden, als Adam; alle eine Mutter, die Evam; und ist von höhern Geschlecht herstammen, eine zufällige Herrligkeit, wozu uns von oben das Ziel gestecket wird, sintemahl vor eine geheime Weißheit und offenbahre Würckung Göttli-

cher Vorsehung zu achten, daß ein Geschlecht an Geburt und Glückseeligkeit für andern etwas voraus haben soll. So wenig nun die Menschen dem Gestirne Gesetze vorschreiben, und dem Lauff der Sonnen determinirte Maße ordnen können; so wenig stehet ihnen zu, die göttliche Verfügung auf Gen. 49. v. 8. Mosaische weise zu meistern. Edle Geburt, die selbst dem Höchstem nicht mißfället, hat Adlers Art an sich, welcher mit seinen Flügeln sich leicht empor, und bis an den Circkel der Sonnen hinauf schwinget; ohne Tugend aber ist edle Geburt eine entlehnte Pracht, dieser ein Wind und Schatten, jene eine Crystallene Wasserblase, die bald vergehet und keinen Nutzen hat. Was träget die alleredelste Staude ohne Tugend? Knospen, und keine Früchte. Was nutzen einem Edelmanne alle äuserliche qualitæten ohne dem vornehmsten Kleinod der Tugend? ausser diesem sind jene nur vor glänzende Bergsteine zu achten. Dahero so wenig die Wärme vom Feuer sich trennen lässet, so wenig kan Adel ohne Tugend seyn, und edle Geburt edel heissen, wo nicht in ihr die Tugend, wie eine Perl in der Muschel verborgen lieget. Von solcher erlanget das Ritter-Adliche Geblüth den herrlichsten Glantz, wie ein Diamant durch die geschickte Hand des Künstlers die rechte Folge, und wo Tugend in einem Geschlecht feste Wurtzel einmahl geschlagen, können desselben Nachkommen so wenig degeneriren, als die Mohren-Mütter weisse Kinder zeugen. Rühmlicher ist es allerdings, den Adel von der Tugend herleiten, als von Gedächtniß-Bildern derer Ahnen seinen Glantz erborgen. Obgleich der Adel ein helleuchtendes Edelgestein an sich selbsten ist, stehen doch Edlen gelehrte Bücher und glänzende Waffen wol an, und kan selbige eine gute Feder nicht minder in der Pars. V. Jur. Pub. Limn. Hand, als auf dem Helm zieren. Schild und Helm sind und bleiben ein Zeichen des Adels. Mit solchen Insignibus Das Jus. Feciale nennet Cicero præstabilem Scientiam. wurde Minerva aus dem Gehirne Jupiters unter wundersamen Gethöne der Waffen gebohren. Die Feciales erwählete man nicht aus geringem Stande, sondern aus dem vornehm-

nehmsten Adel der Stadt, Rom. Dem alten Sprichwort Limnæi,

Das ehlich und frey gebohren Kind Behält seines Vaters Heer-Schild,

spricht die Wahrheit selbst das Wort. Nichts will ich sagen von sieben Heer-Schilden, welche das Lehnbuch Käyser Carls bemercket; nichts vom Lehn-Recht, so sich auf die Schilde gründet; nichts von Helmen Adlicher Wappen, da ein solches mit einem, ein Freyherrliches mit zweyen, ein Gräffliches mit drey Helmen Standt und Pracht machen soll. Und was verdienen doch Schild und Helm der Ahnen, wo Tugend und Ehre an solchen nicht den Preiß strittig machen? einen Traum süsser Hoffnung. Was heist mit dem Lustre seiner Geburt andern den Ehren-Danck, nur nach des blinden Glückes Gunst, abrennen, wo die Tugend mit ihrer Fertigkeit nicht Mantenatoren Stelle vertritt? nach dem Schatten stechen, und das Wesen verfehlen. Mit was Vortheil verrichteten ihre Carriere diejenigen aus dem Tempel des Prometheus nach dem abgemessenen Ziel, derer Lampe bey vollendeten Lauff verleschte? mit keinem, dann sie hatten verlohren, was nicht wieder zuerlangen war. Wol demnach denen, welche mit angezündeter Fackel in Schrancken der Tugend lauffen, welche mit heiligen Glauben, und Christlichen Leben geschmücket sind, welche ein gut Gewissen zum Grunde haben! Diese erlangen das rechte Ehren-Mahl, so nicht, wie der kostbahre Sonnen-Bau zu Heliopolis dem unvermeidlichen Wechsel unterworffen; dieser Gedächtnüß und guter Nahme, riechen bey der erbaren Nachwelt so wol, wie die Rosen zu Jericho; ja diese haben, wie der Zeiger an der Uhr, keinen Verräther der inwendigen Unruhe zubefürchten. So bleibet die Tugend die Mutter der Ritterschafft, und der beste Adels-Brief, und, wie Pontanus spricht, ist sie scheinbahrer als die Sonne, weil jene auch die

Hottoman. in Lex. Feud. Cod. Jur. Feud. Alem. Praun. P. 3. C. 2. p. 375.

Blinden, diese aber sie nicht sehen können; so bleibet die Tugend, nach Quicciardini Meinung, die Seele des Adels, und dieser der Kern eines Landes, auf dessen Flor die Wohlfarth der Länder und Völcker Teutscher Nation allezeit bestanden. Dahero sind auch von **Käyser-König-** und **Fürsten,** Adliche Personen vor andern nicht nur befördert, sondern erhoben, nicht nur erhoben, sondern geheget, nicht nur geheget, sondern auf vielerley und prächtigste Art, mit dem vortrefflichen Splendeur Geist- und Weltlichen Ritter-Ordens begnadiget worden. Der Glorwürdigste Käyser, Maximilian, bedachte sich nicht ohne erhebliche Motiven, jenen reichen Bürger zu Bologne, in den von Ansehen und Ruhm glantzenden Adel-Standt zuerheben, wol erwegende, daß solche Würde blos durch Tugend und Ritter-Thaten erworben, und keine Crone auf dem Helm verstattet werden müste, es geschehe dann aus einer besondern Begnadigung, wegen herrlicher Proben lobwürdiger Unterfangungen, und tapffer geführten Degens für das Vaterland. Wie nun heut zu Tage? fast gantz anders. Die Vielheit derer Helmen und Felder, womit die neuen Wappen ihnen zuweiln unverdienten Glantz zueignen, behänget manchen mit einem fast Gräfflichen Ansehen, der doch nur vor kurtzer Zeit, aus allzu favorisanten Glück, kaum in einen neuen guten Edelmann metamorphosiret worden. Der beste Prüfstein der Warheit ist die observance, daß, ie schlechter ein Wappen, ie älter und edler es sey. Und was ists? Alterthum und Neuigkeit prägen keinem die Würde und Ehre ins Antlitz; der Tugend gilt gleich, wo sie herstamme, ob sie in einer Adlichen oder gemeinen Brust wohne, wann sie nur Feuer im Geblüt, und Funcken in Adern findet. **Unser seeligstverblichener** war so wol am Geblüte, als Gemüthe edel, und wuste gantz genau, daß der Adel-Standt, wie ein Fürniß, so wohl dis, was schön, als heßlich ist, erhöhe, und daß die Flecken in Sammet und Seide kenntlicher wären, als in einem härnen und leinen Rock. Demnach blieb Er allezeit

vid. Gryphium.

auf

auf einem Schluß, dabey Er zur rühmlichen Nachfolge seines gleichfals in GOtt ruhenden Herrn Vaters, auch „GOtt zu fürchten, recht zu thun, und niemand zu scheuen „suchte. Wer unter uns kan unserm Wol-Seeligen nicht mit ungeschminckten Worten, und selbst redender Warheit nachsagen, daß die Vermehrung der Ehre Gottes ein beharrendes Andencken seiner Bemühung, und die Geistlichen Stifftungen der beredsamste Zeuge seiner Verdienste seyn müsse? Ich will nichts sagen, von der Treue gegen GOtt, den König, das Vaterland, und seinen Nechsten; dieser Tugend steckte Er fleißig Licht und Weyrauch an; Dabey wuste Er gar weißlich, daß Er, wie wir alle, nicht ohne Mahl-Zeichen des ersten Falls auf die Welt gekommen, und in solcher nichts anzutreffen sey, dem die Unvollkommenheit nicht eben so, wie den Schnecken ihre Häuser, ankleben solte. Ist mir erlaubt, nicht etwa aus kindlicher estime, sein pourtrait weiter vorzustellen? fande sich bey Ihm ein Teutsches Gemüth, welches keinen falschen Schein, wie die Porcellane keinen Gifft, vertruge; was der Mund sprach, billigte das Hertz; was das Hertz beschloß, versicherte der Mund; und war bey Ihm nicht Bosisch, was wieder die alte Treue und Redligkeit, nach der übel-benahmten Politique in hertzlich hassen, und mündlich lieben bestunde; dabey lebte Er in guter Ruhe, welche ihm die erlernete Kunst, bey rechter Zeit zu hören, zu sehen, und zu schweigen, vergönnete. So war es auch beschaffen mit der Wolthätigkeit; diese schmückte das Bild der Liebe, und hielte er vor seinem gewissesten Schatz, den Er, wie Titus, in die Hand der Nothdürfftigen geleget hatte. Kurtz; die Tugend hielte Er für ein selbstständiges Wesen, alle andere Dinge vor anhänglinge: viel und das beste gesagt; seiner dem Worte des Lebens, und denen Friedens-Wunden JESU anklettenden Beständigkeit nach bliebe Er wie ein Felß, ein Felß, an den die Donner schlagen, allemahl derselbe. O der Felsenfesten Beständigkeit, welche mit unwandelbahren Bestand, in ewig-standhaffter und seeligster Glückseeligkeit bestehet! O der beständi- Es. 53. v. 6.

digen Vollkommenheit dessen, welcher beständig vollkommen zu werden, aus der vollkommenen Unbeständigkeit gewichen! Heist demnach das nicht, wol, oder zu Schild und Helm gebohren seyn, wann Tugend und Adel mit einander vermählet, wann Feder und Degen zusammen verbrüdert sind? Heist das nicht ein wolgeführtes Leben, wann auf solches ein sanfftes Ende, die süsse Frucht, der heilige Wucher, ja das höchste Guth, die Seeligkeit, erfolget? Hieraus zeiget sich ein Lehr-Satz, daß wir durch wolgebohren seyn, einen Vorzug gewinnen können: ein Lehr-Satz, daß wir wol, das ist Gottsfürchtig, Christlich, und nach der Regel der Tugend leben sollen: ein Lehr-Satz, daß wir wol, das ist, unter triumphirender Sieges-Fahne, Schild und Helm, Hand und Schutz, unsers theuren und treuen JESU sterben müssen, wo anders unsern Seelen ewig, ewig wol seyn soll. Wie mag ich nun sagen, der ohnmächtige Tod habe Macht, uns schädlich, und entsetzlich zu seyn, da er den müden Leib zur süssen Ruhe, die sehnende Seele zur heiligen Vergrösserung und den vergänglichen Nahmen zur Unvergängligkeit befördert? Soll der Schatten der Balsam-Bäume denen Arabischen Nattern ihre gifftige Eigenschafft benehmen; was mag der unschädliche leibliche Tod unserm mit dem Balsam des Blutes JEsu versehenen Hochseeligem vor Schaden bringen können? So weit haben unsere Gedancken Freyheit, der nunmehro bey GOtt ohne aufhören sich ergötzenden Seelen nachzusehen. Trost genug, daß unser wolseeliges altes Haupt ietzt die Crone trägt, die der höchste Vergelter, Christlichen und treuen Rittern aus den Wolcken zeiget, mit dieser Uberschrifft: Legitimè certantibus. Beruhigung gnug, daß solches in dem Purpur der Ewigkeit zu lauter Sternen worden. Nun ist unser Sions-Mitgenosse vorgegangen; nun ist derselbe bey GOtt, den siehet Er in ihm selbst, und sich in Ihm. Uber sich hat Er GOtt, in Sich die Verklährung, neben Sich die Gesellschafft der Engel und Auserwehlten,

unter

unter Sich die besiegte Welt. Er hat recht gekämpffet, wir müssen noch streiten; Er ist gekrönet, wir haben das hoffen; Er wünschet nicht mehr was wir haben, und hat alles was wir wünschen: Uns aber bleibet übrig ein höchst verlangbares Anschauen des Majestätischen Gottes, ein begieriges warten, sehnendes ächtzen, und wichtiges wünschen. Nur die aufzuerwecken- und sonst alles vermögende JESUS-Hand bereite eine freudenreiche Wiederschauung, und eine Hoffnungs-volle seelige Nachfahrt!

Wie,

Wolgebohrne Herren; Wolgebohrne Frauen und Fräulein; Hoch-Ehrwürdiger, Wol-Ehrwürdige; Hoch- und Wol-Edle, Hoch- und Wolgelahrte, Wol- und Ehrenveste, Groß- und Vorachtbahre, Wolweise,

So dann nach Stand und Würden, Höchst- Hoch- und Vielgeehrte, auch übrig-geneigte Anwesende,

JE, sage ich, haben mit ihrer theils ansehnlich- theils gütig- theils willig begleitenden Gegenwart, zu nicht geringer Auffrichtung unserer niedergeschlagenen Gemüther, uns versichert, daß in des Wolseeligen Mannes Sterben, ihre resp. Anverwandt- und Freundschafft, Zuneigung und Liebe nicht mit verstorben sey, sondern aus Mitleidenheit anjetzo gleichsam erneuert und belebet worden. Wir Leidtragende anckern unser Vertrauen auf den wundermächtigen HErrn, der alles wol machen kan, derselbe wolle auch von einem

Jeden unter Jhnen alles Trauer-Verhängnüß in Gnaden abwenden, Sie bey langem Leben fristen, und in immerwährenden Wolstand, Aufnehmen, und Gedeyen wachsen, ja grünen, ja blühen lassen! Zum Beschluß meiner Rede sollen in unserer Nachkommen Gedächtnüß, folgende Worte dauerhaffter, als Marmor und Stahl verzeichnet bleiben:

Edl'n Geburt schadt nicht der Tod,
Doch wol-Leben, und wol-Sterben
Kan hier Lob und Ruhm erwerben,
Dort die Seligkeit bey GOtt:
Unsers Selgen Tod und Leben
Hat ein edles Beyspiel geben.

EPICEDIA.

EN!
Lector Benevole,
Pietatis Monumentum,
OPTIMO PATRI
à
grato filio erectum.
Si
DEO & Parentibus
non redditur æquivalens,
noli id mirari, multò minùs indignari.
Nam
Candor Brachiatus
amoris patriti
hôc me constrinxit munere.
Hinc
GENITORIS COLENDISSIMI
laudibus injurius essem,
nisi
Vitam Ejus & Mortem
à temporis vindicare injuriâ
piè desiderans,
utramque glorioſam deprædicarem.
PATER VENERANDUS
Benè erat *Natus*, *Benè Vixit*, *Benè* quoque *est Mortuus.*
Benè, inquam, erat *Natus.*
Parentibus certè *non obscuris ortus,*
nihil suæ lucis debuit Natalium felicitati;
BOSIORUM enim *Gens*
non heri demum, aut nudius tertius
ex lemniscatæ Nobilitatis Stemmate
est orta,
sed antiquissima. *A ter-*

A teneris
ſuæ recordatus Proſapiæ
virtutibus ſtudebat Nobili dignis;
quare,
ne Sangvinis Claritatem Ei fortuna invideret,
factorum ſectabatur Nobilitatem,
par Vitæ dedecus æſtimans,
Cui Sangvinis Privilegium dederit Natura,
non eniti ad Excellentiam Virtutis.
Et ſic optimè norat,
Benè Natum eſſe,
cedere *Honori*,
ſed Laudi,
Benè Vixiſſe.
Benè etiam *Vixit*.
Cùm valeret *Pietate* plurimùm,
plurimùm effecit Exemplò.
Si
Frontis emendatam ſcripturam,
honeſtum Oculorum vigorem,
Mentem ſine fuco apertam,
Os ſine aucupiis ſincerum,
nullis obliquatas muneribus Manus,
omnemque Virtutis apparatum
aſpicies,
talis *eſſe*, ſtuduit, non *videri*.
Si
Circumſpectam *Senis Hujus* meditationem
rimaris,
ſecuriorem callem obſervâſſe,
quà eundum ſit, docuiſſe,
non quà eatur, attendiſſe,
annues.
Catenæ annulus annulum trahit;
ubi primum apprehendis,
etiam ultimum moves:
Sic
rerum momenta *Venerandus Canus* digerebat,
ut exitum teneret.
DEO fidelis & *Principi*
bonum *Illius* ſervum, *Hujus* miniſtrum agebat.
Protractus ad Commiſſarii Functionem,
neſcias,

an *ipse* à dignitate acceperit,
an dignitati contulerit dignitatem?
Bono Publico natus, *Privatum* neglexit.
Invidiam,
Virtutis individuam comitem,
patienti ferebat animô,
eam malens,
quàm misericordiam.
Gratiâ,
apud improbos quâ caruit,
abundavit apud probos.
Cum paupertate *ipsi* non erat conflictandum:
ipse verò posidebat opes,
non *has ipsum;*
non in iis, sed in DEO
suam collocabat *fiduciam.*
Dantis manum nulla occludebat mora,
ostendens,
apertum sinum sibi esse,
ex quô sine impedimento exirent beneficia:
namque
summam precariò victitantium habebat rationem,
singulis pro facultatum modô consulens,
coetibusque eorum integris.
Vixit in mundo,
sed credi mortuus potuit,
adeò splendorem mundi non vidit,
plausus non audivit,
nunquam dignatus amore Vitam,
nunquam Mortem timore.
Qui itaque *Benè Vixit*, non potest non *Benè Mori.*
Et reverâ
Benè Mortuus est
PARENS OPTIMUS,
Salutem inde adeptus *Æternam.*
Mortem
nunquam non meditatus,
moriebatur,
antequam mortuus.
Strui Sibi curavit monumentum,
cui ossa evanida committerentur,
quæ etiam
post mortem ibidem recondita sunt:

Ast

Aſt
majorem habuit curam *Animæ*, quàm *Corporis*,
hoc Dormitorio,
illam *Redemptori Suo* commendarit.
Doleo,
Patrem mihi per mortem fuiſſe ereptum;
gaudeo,
Patrem, virtutibus ac meritis grandævum
deceſsiſſe;
gratulor,
Patrem, oculis in placidiſſimum ſomnum compoſitis,
annorum, honorum, laborumque ſaturrimum
in *Domino* vere obdormiviſſe.
Occumbentem Stellam
vix unus aliquis obſervat;
Cadentem Solem
quilibet luget.
Funus *Parentis Boni*
amanti filio
& immaturum eſt ſemper, & luctuoſum,
quia immortalem optat,
quem expertus *Optimum*.
In exitu res aperitur;
ſi dicam,
eheu!
quòd fuerit.
Fruere proinde
qui hanc unam mihi reliquisti acerbitatem,
TUI deſiderium,
cui me debeo ipſum,
Æternâ Felicitate!
TIBI interim
mœrens parentat
filius gratiſſimus,
Carolus Zdislaus Boſius.

Illustrissimus Dominus, Dominus

CAROLUS BOSIUS,

Christgrunii, sicut & Limpachii,
æque ac Herlasgrunii,
sic etiam olim Milavii,
Hæreditarius;
per purum Anagramma:

VIR ISTHIC GRAVISSIMUS, VIR GLORIOSUS;
OMNIS VIRTUTIS, DUM VIVERET, AMANS;
HINC ALTISSIMO CHARUS,
JAM IN DEO PLACIDE,
A MALIS LIBER,
HIC ILLE QVIESCIT.

Beatissimi AVI Manibus
hoc Anagramma
locò Epitaphii
piè debuerunt
obsequentissimi
Milavienses Nepotes,
Auctore Parente,

C. Z. B.

Zwey

Zwey schöne Dinge sind auf dieser Welt und Erden,
Durch die ein Mensch bey GOtt kan recht gefällig werden,
Das eine: Wenn man GOtt hat gründlich lernen kennen,
Auch wer man Selber sey, bedächtig weiß zu nennen.

Die wahre Gottes-Furcht kommt von der ersten her,
Die andre fraget sich: Was bistu Mensch? und wer?
Es ist die Demuth hier die Tugend, so sich zeiget,
Die alle Hoffart meidt, den Eigen-Ruhm verschweiget,

Hält sich allein zu dem, der mit so grossen Schmertzen
Gebüset hat für ihn, behält Ihn stets im Hertzen,
Und weiß, daß Sein Verdienst die beste Artzeney
Vor alle Kranckheit hier, das Leben selber sey.

Das hat sehr wohl gewust der Löbliche Regente
Zu Myla und Christgrün ꝛc. der seinen JESUM kennte,
Und wer Er Selber sey, mehr als zu wohl gewust;
Drum war zu sterben hier bey Ihm nur eine Lust.

GOtt gebe diesen Sinn den Herren Söhnen allen,
Und lasse Sich Ihr Thun beständig wohlgefallen,
So wird des Vaters Glück und wohlgeführtes Leben,
Auch stets bey Ihnen seyn, viel Lob und Seegen geben.

Weil der Wohlseelige Herr Amts-Hauptmann nach seinem erwehlten Leichen-Text in seinem Leben öffters mit Augustino wünschte: Domine, da mihi nosse Te & Me, so wolte dessen preißwürdige Gedancken zu hohem Nachruhm gantz kurtz entwerffen

M. Johann Christoph Artzt,
Past. und Adj.

Hat noch wohl iemahls mich, mich armes Elsterbergk,
Nach ausgestandnen Brandt was schmertzliches betroffen,
So ists vor andern diß, daß wieder mein Verhoffen,
Der theure Bose stirbt! der manches Liebes-Werck

Sehr offt an mir vollbracht, und rechte Vater-Treu
Bezeuget. Denn mein Kiel kan nicht genug beschreiben,
Wie wohl mans billig solt dem Marmor einverleiben,
Was durch desselben Gunst an mir vollzogen sey.

Ich will vor diß mahl nur, beym letzten Ehren-Tag,
Weil ich Sein volles Lob nicht sattsam kan erreichen,
Nur die Frey-Gebigkeit im Grund-Riß danckbar zeigen,
Die Er mir nach dem Brandt stets zu erweisen pflag.

Kein Bürger, den die Gluth in Armuth hat gesetzt,
Wird die Mild-Thätigkeit des theuren Manns verschweigen.
Er wird an jenem Tag davon noch Ruhm erreichen,
Daß Er, nur wohl zuthun, sich für ein Glück geschätzt.

Er hat der Priesterschafft und Schul-Bedienten Noth,
So bald sie durch den Brandt die Wohnung eingebüßet,
Mit reichlichen Geschenck bey dem Besuch versüsset,
O Schade, daß die Hand erstarret durch den Todt!

Wie

Wie? Daß der Kirchen-Bau es selbst nicht
rühmen kan,
Wie Er mit Holtz, mit Geld, und sonst befördert worden?
Von Lengen-Feld, und sonst Ihm zu-gehörgen Orten
Schafft Er, der Seelige, den Tempel-Hauß-Rath an.

Was sag ich vom Altar, und von der Sacristey,
So Er mit grossen Werth aus milder Hand erbauet?
Und ietzt zu seinen Ruhm in Sion wird beschauet?
Ja täglich wird sein Lob auch nach dem Todte neu!

O hätte Ihm nur GOtt das Leben mehr ge-
gönnt!
So hätt auch seine Lieb sich thätig noch bezeiget
An unserm Orgel-Werck, und dem, was nicht erreichet
Noch die Vollkommenheit. O allzufrühes End!

Was kan ich, Elsterbergk, nun Diesem legen bey,
Der solche Vater-Huld mir armen hat erwiesen?
Als daß ich Thränen laß bey Seinem Grabe fliesen?
Und wünsche, daß GOtt selbst dort der Vergelter sey?

Ich will auch Seinen Ruhm, der nimmermehr
verschwindt,
So lang ich selbsten steh, in aller Welt ausbreiten.
Ich wünsche Denen auch nur höchst-vergnügte Zeiten,
Die von dem hohen Stamm nur ie entsprossen sind!

Es falle Trost und Glück in der Frau Witben
Schooß!
Der Held- und Tugend-Ruhm der'r Herren Söhne blühe

Der'r Frauen Töchter Glantz kein Unfall überziehe!
Und denen Enckeln komm von GOtt nur lieblich Looß!

Die tapffre Helden-Faust des grossen Generals,
Des Herrn von Pflugs, wie auch des theuren Lüttichauen
Und Haackens, muß der Feind mit Zittern sieghafft schauen,
Indem diß Klee-Blat ist ein Schmuck des Helden-Saals!

Was nur den hohen Ruhm des Nahmens Bose führt,
Und was iemahls mit Ihm nur in Verwandschafft lebet,
Das werd vom Himmel stets mit Freud und Glück belebet,
Daß ferner derer Glantz die gantze Welt beziert!

Ja, wen die Nachwelt wird von Bosens Stamme sehn,
Soll hoffentlich die Frucht der Wohlthat noch genieſen,
Die der Hochseelge Herr auff Gottes Hauß ließ flieſen!
Hierum soll mein Gebet zu Gottes Throne gehn!

Auff diese Maase wolte das vor viele Wohlthaten danckbare Elsterberg, wie solches den zwar Hochseel. doch für selbiges noch allzufrühzeitigen Tod, des hoch-wohlgebohrnen Herrn Amts-Hauptmanns bejammert, am Tage der gehaltenen Gedächtnüß-Predigt, mitleidende vorstellig machen

M. Johann Tobias Zopff,
Past. ibid.

Wer

Wer bloß mit grauer Ahnen Ruhm
Verkehrt bey seinem Adel pranget/
Der trotzt auff fremdes Eigenthum,
Und hat den Zweck noch nicht erlanget,
Auff den die klugen Alten führten,
Wenn Sie mit Schild und Helm sich zierten.

Zwar Hoch- und Wohlgebohren seyn,
Und so von grossen Eltern stammen,
Hat einen sondern Ehren-Schein,
Wornach viel heisse Wünsch' entflammen,
Weil doch der Löwe seines gleichen
Gemeiniglich nur pflegt zu zeugen.

Ists dannenher kein schlechtes Glück,
Das die Geburt uns kan verleihen,
Da man durch Göttliches Geschick
Führt solche Väter in der Reihen,
Die ehmahls tapffer überwunden,
Und sich dem gantzen Land verbunden.

Jedoch noch gröβre Hoheits-Pracht
Entsteht zugleich bey diesem Orden,
Wenn eigner Glantz der Tugend macht,
Daß man des Standes würdig worden,
Indem dergleichen rühmlich Leben
Nur kan den rechten Adel geben.

Da kämpfft demnach ein solcher Held,
Und zeiget seine Ritter-Thaten,
Im Fall die Feind', auch nicht im Feld,
Noch sonsten wo, an ihn gerathen,
Denn wer mit denen Lastern streitet,
Dem wird der schönste Sieg bereitet.

Verstand, nebst Freundligkeit und Treu,
Wird da unausgesetzt verspüret;
Die Gottesfurcht ist täglich neu,
Die sonst viel Gutes mit sich führet,

Wohlthat und ein gerechtes Wesen
Bleibt stets zum Leit-Stern auserlesen.

Nichts gilt der Neid, nichts stoltzer Geist,
Nichts Haß, nichts Zagheit am Gemüthe,
Sein gantzes Thun hingegen weist,
Er sey von Edelem Geblüte,
Und prangt also in göldnen Fahnen
Mit Recht vor bloſen Unterthanen.

So wird der Erbriß kurtz gemacht
Von dem, den die Geburt erhöhet;
Und wenn man reifflicher betracht,
Wie fest wohl dieser Grund-Satz stehet?
Kan uns des theuren Bosens Leben
Davon ein tüchtig Beyspiel geben.

Desselben ächter Edels-Stamm
Trotzt fast den Einbeginn der Zeiten,
Denn beyder Eltern Tugend-Flamm
Entzündet sich von solchen Leuten,
Die lauter hohen Ruhm erworben,
Den nie ein Laster-Schein verdorben.

Durch dieses doppelte Geschlecht,
Nach welchen ER die Ahnen nennet,
Wird JHME ja mit allem Recht
Nichts, denn nur Ehre, zuerkennet,
Da auch so gar geringe Seelen
Den Ursprung offt vergnügt erzehlen.

Wiewohl, es ists doch solches nicht,
Womit Sein Thun allein geprahlet,
Vielmehr von eignem Tugend-Licht
Ward Dessen Lebens-Bahn bestrahlet,
Als Der sich stets nach dem bemühet,
Was auff des Wohlstands Zierde siehet.

Gerechtigkeit und kluger Sinn
Blieb hier zusammen schön vereinet;
Titi Sanfftmuth fällt fast dahin,
Im Fall sie dieser Glantz bescheinet,
Und was nur kan geschehn dem Armen,
That ER mit willigen Erbarmen.

Wer seine Lieb zu GOttes Wort,
Zum Bethen, zur Andacht gekennet,
Der weiß fast nicht, an welchem Ort
Man viel dergleichen Männer nennet?
Kurtz: Bey so hohen Adels-Ruhme
Hiengs Hertz am wahren Christenthume.

Bewährtes Zeugniß fehlet nicht,
Denn auch so gar bey stummen Mauren
Ist manches Denckmahl auffgericht,
Das wird, so lang die Kirchen, dauren,
Weil ER sie theils mit Schmuck erfreuet,
Theils sonst auffs kostbarste verneuet.

O! demnach ein betrübter Tag!
Da JHN der Tod von hinnen reisset;
Betrübt und voller Ach! und Klag!
Indem, was man so höchlich preißet,
Zugleich mit in die Grufft verfället,
Und führohin wird eingestellet.

Jedoch, Sein hoher Ehren-Schein
Ist lang noch nicht ins Grab versencket;
Der Nachruhm bleibt bey Groß und Klein,
Wo man nur an die Bosen dencket,
Denn wer sich solche Lieb erworben,
Wie ER, der heist nicht gar gestorben.

Drum, wie ER nun aus dieser Welt
Im schönsten Tugend-Glantz gegangen,
So kunt ER, als ein Glaubens-Held,
Dort bey der Himmels-Burg anlangen,
Da ist ER erst recht Edel worden,
Und prangt in jenen Salems-Pforten.

Sein JESUS ists, den ER vergnügt
Itzund im Freuden-Leben schauet,
Durch JHN hat ER den Tod besiegt,
Und alles, wovor uns noch grauet.
So kan man gut von Adel heißen,
Wenn solches auch die Thaten weisen.

Zu schuldigen Andencken und höchst-verdienten Lob des wohlseel. Herrn Amts-Hauptmanns, seines ehemahligen grossen Patroni, schrieb dieses aus mitleidendem Gemüthe

M. Joh. Christoph. Seyffarth,
p. t. Diacon. in Mühlau.

ULB Halle
3
006 346 790

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-761979-p0100-3

Die behauptete Ehre des leydenden JEsu

Wurde

Bey Hochansehnlicher und Volckreicher Versammlung,

Als der

Wohlgebohrne Herr,

HERR

Carl Bose,

Erb-Herr auff Christgrün, Limbach, Herlasgrün, Neudörffel ꝛc. gleich wie vormahls auff Myhla, Lengenfeldt, Weisensandt, Grüna ꝛc. Königl. Maj. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen, wie auch Ihro Hochfürstl. Durchl. zu Sachsen-Zeitz hochmeritirt gewesener respective Creyß-Commissarius, wie auch Rath und Hauptmann der Aembter Plauen, Voigtsberg und Pausa ꝛc.

Nachdem derselbe am 23. April. des 1711ten Jahres in wahrem Glauben an seinen Erlöser JEsum Christum sanfft und seelig eingeschlaffen,

Und darauff dem 28. ejusd. dem verblaßten Leichnam nach zu Myhla,

in dem Hoch-Adelichen Erb-Begräbniß

war beygesetzet worden,

Dem 19. Junii daselbsten aus dem erwehlten Leichen-Text aus dem Jesai. 53. vers. 5. und 6.

Fürwar er trug unsere Kranckheit ꝛc.

in der damahls gehaltenen

Gedächtnüß-Predigt

Zu betrachten vorgestellet

Von

D. Georg Richtern, Pfarrern und Inspectoren zu Reichenbach.

LEIPZIG,
gedruckt mit Zeidlerischen Schrifften.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-761979-p0102-5